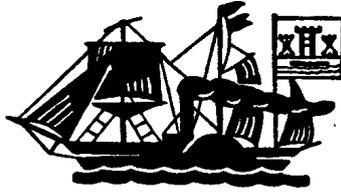


Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, Baumschulenweg 20, Postfach 5023, 2900 Oldenburg

139. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Juni 1988

Nummer 6

Entschließung der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen (BdV) 1988

Die Bundesversammlung des BdV appelliert an die Bundesregierung und an alle politischen Kräfte,

- den Abbau der Teilung Deutschlands und Europas als eines der wichtigsten Anliegen deutscher Politik immer wieder in das Bewußtsein unserer Bevölkerung zu rücken und realisierbare Schritte auf diesem Wege zum ständigen Gegenstand internationaler Gespräche und Vereinbarungen zu machen;
- sich vorrangig um die Gewährleistung der Menschenrechte für Deutsche und Nichtdeutsche jenseits des Eisernen Vorhangs zu bemühen und an deren schrittweiser Verwirklichung auf Dauer den Umfang der „Umgestaltung“ im Perestrojka-Prozeß zu messen;
- bei der 3. Folgetagung der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Wien auf weiteren Zusagen zu Fortschritten bei der Verwirklichung der Menschenrechte als Voraussetzung eines erfolgreichen Abschlusses zu bestehen und sich nicht mit einem Kompromiß der Leerformeln einverstanden zu erklären; die Außen-Wirtschaftspolitik auch als Instrument der Ostpolitik für Fortschritte zu einem menschenwürdigen Leben zu nutzen und bei den Investitionshilfen Begegnungen der Menschen und Fachleute mit unseren Nachbarn zur Zusammenarbeit auf Zeit nicht nur bei Unternehmen, sondern auch zu wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Reformen zu unterstützen.
- mit Unterstützung der Verbündeten im Sinne des Grundgesetzes und des Deutschlandvertrages offen zu vertreten, was Deutschland ist, welche Mitverantwortung die Bundesrepublik Deutschland für einen gerechten Ausgleich unter Wahrung des Selbstbestimmungsrechts auch der Deutschen und des Fortbestands ganz Deutschland sowie der Achtung der Existenz der Nachbarn hat, wobei auf die von uns erarbeiteten Strukturelemente ei-

Bitte umblättern

WILLKISCHKEN

erlebt in den Nachkriegsjahren 1945/55, von Bruno Mattulat

Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte ich Willkischken, die Heimat meines Kameraden Albert Broschell, nie kennengelernt, wenn ich nicht als Angehöriger der Deutschen Wehrmacht im Oktober 1944 bei Upyna (südwestlich Kelme/Litauen) hinter die russischen Linien geraten wäre.

Trotz tage- und vor allem nächtelangem Umherirrens, Russen massenweise um mich herum, hungrig und durstig dazu, gelang es mir nicht, meine sich absetzende Einheit zu erreichen. Erst viele Jahre später erfuhr ich das Schicksal meiner 5. Pz.Div. Sie war bei den Kämpfen um Königsberg/Pr. bis fast auf den letzten Mann vernichtet worden.

Tagelang ernährte ich mich von Futterrüben auf den Feldern und trank schmutziges Regenwasser. Entkräftet, müde und am Ende meiner Kunst, nahm ich dann notgedrungen Verbindung mit der Zivilbevölkerung auf. Man gab mir Zivilkleidung und ein Versteck vor den Russen. Sie und auch ich waren der Meinung, daß der Krieg noch lange nicht

verloren sei. Wir warteten auf ein zweites Tannenberg, allerdings vergebens. Auch an ein Weitermarschieren war für mich nicht mehr zu denken. Es wimmelte von russischen Nachschubtruppen, überall explodierten Minen die noch von uns verlegt worden waren, Wege und Brücken wurden streng überwacht.

Im Frühsommer 1945 lag ich dann bei einem deutschfreundlichen Bauern im Heu versteckt und verfolgte mit Entsetzen in den Zeitungen den russischen Siegeszug. Trotz zeitweiliger russischer Einquartierung auf dem Hof meines Bauern, versorgte der mich mit Verpflegung, so oft es ihm möglich war. Danken kann ich ihm heute leider nicht, denn ich würde ihn wahrscheinlich in Gefahr bringen.

Russen durchsuchten öfter die Dörfer nach „Banditen“, wie sie ihre eigenen desertierten Soldaten nannten. Diese, sowie ein Teil der litauischen Männer, dazu noch aus den Kriegsgefangenenlagern

Fortsetzung nächste Seite



COBETCK



Bilder von unserer Nachbarstadt Tilsit auf einer sowjetischen Postkarte

40 Jahre AdM

In den letzten Ausgaben unserer Heimatzeitung haben wir darauf hingewiesen, daß am 27./28. August 1988 in Hamburg, „Curio-Haus“, das 40jährige Bestehen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise durch eine Jubiläumsveranstaltung gekrönt werden soll.

Nach der Vorunterrichtung im Mai, über den Veranstaltungsablauf des ersten Tages, Sonnabend, 27. 8., können wir Sie jetzt darüber informieren, was wir am Sonntag, dem 28. 8. zu bieten haben.

Das Curio-Haus wird ab 9 Uhr geöffnet sein. Um 10 Uhr wird Pastor i.R. Ulrich Scharffetter den traditionellen Gottesdienst halten. Danach, um halbzwölf, versammeln wir uns im großen Saal zur Feierstunde. Wie auch bei den vorangegangenen Heimattreffen in der Hansestadt, wird der „Ostpreußen-Chor“ Hamburg uns erfreuen, ebenso Frau Bocksnick und Frau Brunschede als Rezitatoren. Für die Festansprache konnten wir den stv. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Harry Poley gewinnen. Am Nachmittag ist ein Dia-Vortrag über eine Besuchsfahrt nach Memel und ins Memelgebiet vorgesehen. Außerdem wird von drei bis sieben Uhr eine Tanzkapelle dafür sorgen, daß unsere Gäste sich „näherkommen“.

Den genauen Programmablauf für die Jubiläumsfeier und für das Heimattreffen entnehmen Sie bitte der nächsten MD-Folge.

Hier nochmals die Eintrittspreise; für den Fall, daß nicht alle Teilnehmer an beiden Tagen anwesend sind, wurden sie diesmal wie folgt gestaffelt:

Für beide Tage (27. u. 28. 8.) 15 DM
Nur für Sonnabend (27. 8.) 10 DM
Nur für Sonntag (28. 8.) 6 DM

Denken Sie bitte an eine rechtzeitige Quartierbestellung. Noch ist es Zeit dafür.

Und zum Schluß noch eine gute Nachricht für gehbehinderte Landsleute: Mit der Hausverwaltung des Curio-Hauses ist vereinbart worden, daß der Fahrstuhl zur Verfügung steht.

nen. Der BdV wird seine und die Auffassung seiner Mitgliedsverbände für die Verwirklichung der Menschenrechte, des Selbstbestimmungsrechts, des Rechtes auf die Heimat, der nationalen und staatlichen Einheit Deutschlands, der Wiedervereinigung der Deutschen und wirksamer Volksgruppenrechte, zur Pflege des ostdeutschen Kulturguts und zur Sorge für die Aussiedler verstärkt an staatliche Stellen, die Parlamente, die politischen Parteien, die Kirchen, Verbände und die Medien herantragen.

WILLKISCHKEN

Fortsetzung von Titelseite

fortgelaufene deutsche Soldaten, lebten nun in den umliegenden Wäldern und wurden wie die Hasen gejagt. Gefangene wurden selten gemacht, die meisten erschossen. Bei drohenden Dorfdurchsuchungen wurde zum Glück noch rechtzeitig gewarnt. So brachte mich auch eines Tages, Anfang August 1945, ein Milizmann (Polizist) in Uniform, Karabiner mit aufgepflanztem Seitengewehr, mit seinem Pferdefuhrwerk ohne Schwierigkeiten über die von Russen kontrollierte Brücke von Tauroggen.

Vor Antritt dieser Fahrt hatten wir folgendes abgesprochen: Sollte etwas schief gehen und ich bei einer evtl. Ausweiskontrolle geschnappt werden, so würden wir aussagen, daß mich der Polizist verhaftet hat und jetzt zur Kommandantur bringen würde. Es passierte jedoch nichts und ich gelangte in das Memelland, in die Schule von Greiszönen. Von hier aus war der Weg nach Willkischken nicht mehr weit. Der dort in der Schule tätige Lehrer begann mein Auftauchen in der Öffentlichkeit vorzubereiten. Ich mußte unbedingt einen gültigen Ausweis bekommen. Gedacht war dabei an eine Arbeitsaufnahme in der Sofchose (Staatsgut) Willkischken. Es war bekannt, daß alle hierher zurückgekehrten Memeldeutschen zur Arbeit auf diese Staatsgüter transportiert wurden.

Der Lehrer hatte einen Freund in Willkischken, der dort als Landwirtschaftsinspektor auf der Sofchose tätig war. Den wunderte es deshalb auch nicht sehr, als ich nun eines Morgens bei der Arbeitsverteilung auf dem Gutshof der Familie von Sperber mit den wenigen vorher einstudierten Worten: „Labas Dienas, as nore dirbtas“ (Guten Tag, ich möchte arbeiten) erschien. Ein Polizist wurde herbeigeholt, es wurde viel geredet, ich verstand kaum etwas. Doch dann wurde mir zum Schluß bedeutet, ich könne hierbleiben und arbeiten. Mir wurde zur Auflage gemacht, den Ort nicht zu verlassen, sonst würde man mich einsperren. Mein-Wehrmachtskompass, in der geschenkt erhaltenen Pferdepelzjacke versteckt, war mein ganzer Reichtum.

Als Unterkunft für die nächste Zeit, wurde mir eine Ecke auf dem bereits hergerichteten Strohlager in der Diele des Herrenhauses zugewiesen. Mit mir kampierten dort eine ganze Reihe von Leuten, einige alte Männer, in der Überzahl jedoch Frauen und Kinder.

Folgende Namen sind mir noch in Erinnerung:

Frau Bredies mit Sohn, ihre Eltern (Loks) Willkischken, Frau Szeraws aus Greiwöhnen, Frau Diekau mit Eltern aus dem Raum Wischwill(?), Frau Josupait mit Tochter Lotte aus Baltupönen, Frau Joku-tait mit Tochter Eva aus Motzischken, Frau Barkschat aus Motzischken, Walter Urban mit Tochter Erika aus Kellerischken, Familie Buddrus mit Tochter und Enkelin aus Ernsttal, Familie Krause aus dem Raum Wischwill(?), Familie Sakutis, Familie Leo Quaek aus Kerkutwethen. Dann noch eine volksdeutsche Großfamilie (ca. 6-8 Kinder), mit Namen Paulat aus Motzischken, über die ich später noch zu berichten habe.

Alle mußten wir, ob jung oder alt, klein oder groß, vom frühen Morgen bis oft in die Nacht hinein arbeiten. Sonn- oder Feiertage gab es für uns nicht. Weil ich einmal abends gegen 21 Uhr nicht mehr arbeiten wollte, wurde ich vom Sofchosendirektor geschlagen und gewürgt. Einige Tage war ich arbeitsunfähig.

Entschließung der Bundesversammlung

Fortsetzung von Titelseite

ner freiheitlichen und gesamteuropäischen Ordnung der Staaten, Völker und Volksgruppen hinzuweisen ist;

- Forschungsvorhaben aufgrund des erheblichen wissenschaftlichen Nachholbedarfs in der Landeskunde der Ost-, Sudeten- und Südostdeutschen und deren kulturelle Breitenarbeit verstärkt zu fördern;
- die Engpässe bei der Aufnahme der Aussiedler schnell zu beseitigen.

Die Bundesversammlung begrüßt das wachsende Interesse für die Aussagen und die Arbeit des Bundes der Vertriebe-



Wann mag dieser Gruß aus Wieszen abgeschickt worden sein? Empfängerin der Postkarte war ein Fräulein Anna Schatten.

Unser Mittagessen wurde in der Gemeinschaftsküche gekocht. Es war jeden Tag die gleiche Wassersuppe mit etwas Mehl und wenig Fett. Dann erhielt jeder ein Stück Brot, das auch noch zum Abendessen und zum Frühstück reichen sollte. Zuviel zum sterben und zu wenig zum leben!

Hauptarbeit in der ersten Zeit war, das noch von den Deutschen gesäte Wintergetreide zu ernten und zu dreschen. Bei uns wurde damals mit einer alten zischenden Dampflokmobile, die sich auf dem Gutshof vorfand, gearbeitet. Kohle zum anheizen war nicht vorhanden, so mußten die in der Nähe von Willkischken liegenden Scheunen und auch einige Holzhäuser dran glauben. Alles wurde verfeuert, später fehlten Wohnraum und Unterbringungsmöglichkeiten überall.

Nach der Getreideernte mußten die Frauen mit Pferdegespannen die Äcker pflügen, während die wenigen Männer handwerkliche Aufgaben erhielten. Ich bekam einen Trecker zugeteilt und arbeitete auch zeitweilig mit unserem Schmiedemeister Quack in der Gutsschmiede.

Im Herbst erfolgte ein Quartierwechsel für die meisten von uns. Bezogen wurden nun die dem Gut naheliegenden leeren Häuser, soweit sie überhaupt noch bewohnbar waren. Die Kachelöfen waren meist rausgerissen und nach Litauen abtransportiert worden. Türen und Fenster fehlten ebenfalls. Wir bauten aus Ziegelsteinen, die wir erst an anderer Stelle aus Gebäuden herausbrechen mußten, Öfen und Herde. Familie Quack verblieb in der ehemaligen Inspektorwohnung und ich kam als männlicher Beschützer zu Frau Jokutait und Frau Barkschat in die Bäckerei Eiwel. Dort wohnten auch die Familien Budrus und Paulat.

An unserer Hauswand prangte in etwa 30 cm großen roten Buchstaben die Inschrift „Tod den deutschen Grobianen!“ Oft belästigten uns hier betrunkene Litauer. Die Polizei durchsuchte ohne Grund unsere armseligen Behausungen. Bei dieser Gelegenheit stahl uns der Polizeioffizier den einzigen alten Wecker, den Frau Barkschat noch gerettet hatte. Diese Leute waren andererseits gute Lehrmeister, denn bald stahlen auch wir wie die Raben.

Petroleum war ein begehrtes Tauschobjekt gegen Brot, Eier und auch mal ein Stückchen Speck. Wer von der Arbeit mal weg konnte, meist waren es die älteren Frauen, gingen zu den damals noch frei lebenden Bauern, tauschen und auch betteln. Diese jetzigen Bauern waren größtenteils zurückgekehrte ehemalige litauische Landarbeiter, die die Höfe ihrer früheren Dienstherren übernommen hatten. Ihre Freiheit dauerte aber nur kurze Zeit. Schon 1948 hatte man fast allen das Land und das Vieh abgenommen und sie mußten in Kolchosen arbeiten. Die Begeisterung für den Kommunismus war vorbei und der Deutschenhaß wurde merklich geringer.

Wir hatten Pässe erhalten und unser Bewegungsspielraum war bedeutend vergrößert worden. So konnten wir mit Ausweis über die frühere Luisenbrücke, die Städte Tilsit und Ragnit aufsuchen.

Vereinzelte Deutsche wurden um 1950 herum von der Polizei abgeholt und mit



Schule Deutsch Crottingen 1932

Zu diesem Bild schreibt der Einsender Herbert Kurmis, Breslauer Str. 3, 8545 Spalt: Dem Memeler Dampfboot verdanke ich, daß ich 1985, nach 45 Jahren, meinen Nachbarn und Schulfreund Martin Wilgories, aus Patrajahnen, jetzt wohnhaft in Schwabach b. Nürnberg, wiedergefunden habe. Von ihm stammt diese Aufnahme. Wer erkennt sich wieder?

Transporten nach Deutschland befördert. Wir hatten leider noch lange nicht das Glück. Hatte sich die Ernährungslage in den letzten Jahren gebessert, so ging sie wieder weit zurück und es war oftmals ein Wunder, wenn man ein Stück verschimmelte Margarine überhaupt zu kaufen bekam. Das war noch im Jahre 1955.

Nachfolgend möchte ich hier nun in kurzen Abschnitten berichten, was sich während und auch nach meinem Aufenthalt in Willkischken an Besonderem ereignete und mir deshalb erwähnenswert erscheint.

Beginnen möchte ich zuerst mit dem meiner Unterkunft in der Bäckerei Eiwel in Willkischken am nahe gelegenen Ehrenmal für die Gefallenen beider Weltkriege. Die dort befindlichen Holzgrabkreuze aus dem 2. Weltkrieg hatte die im Ort wohnende Politische Kommissarin bespuckt und mit den Stiefeln zertreten und aus der Erde gerissen. Das Denkmal und die übrigen Gräber waren noch unbeschädigt.

Kurz vor dem Heldengedenktag 1945 banden wir mit Frau Jokutait einen Kranz und legten diesen in der Nacht vor dem Heldengedenktag am Ehrenmal nieder. Am andern Tage war groß Geschreie zu hören. Die Kommissarin hatte unsere „Schandtat“ entdeckt. Wütend zerriß sie den Kranz und warf ihn auf die Straße. Ein Nachspiel gab es diesmal nicht, da die Übeltäter, Eva Jokutait und ich, nicht gesehen worden waren. In den nachfolgenden Jahren verwilderten die Gräber, aber wir trauten uns nicht da etwas zu tun.

Nachdem ich 1948 nach Barsdehnen umgezogen und 1950 von der Polizei nach Willkischken bestellt wurde, traute ich meinen Augen nicht, als ich direkt neben unseren Soldatengräbern ein aus Brettern errichtetes Häuschen (auf gut deutsch – Plumsblo) erblickte. Es gehörte dem in der Gastwirtschaft Pechbrenner lebenden Litauer.

Als mich dann der angereiste Offizier vom KGB vernahm und auch die jetzt bestehende Freundschaft mit der DDR erwähnte, fragte ich ihn frech, ob das bestimmte Häuschen auf unserm Heldenfriedhof auch ein Akt der Freundschaft sei. Erst Stille, dann kam die Versicherung, der Fall würde sofort untersucht

und ich würde noch was davon hören. Tatsächlich mußte ich nach vier Wochen wieder zur Polizei. Ich hatte es schon gesehen, daß Dreckding war zu meinem Erstaunen tatsächlich verschwunden. Man entschuldigte sich bei mir und versicherte, daß der Ehrenfriedhof in Zukunft sauber gehalten wird. Der KGB hatte mich allerdings noch lange in seinen Krallen, aber ich hatte einen kleinen Sieg errungen. Allerdings sieht es im Jahre 1977 dort noch viel schlimmer aus als zuvor. Eva Jokutait, die bis zum 6. 2. 1977 in Willkischken gelebt und in der Molkerei gearbeitet hat, schreibt mir unter dem 14. 6. 78 wörtlich: „... Das Denkmal steht noch. Die Schrift im Stein ist rausgeschlagen. Soldatengräber sind keine mehr zu erkennen. Da ist nur noch Unkraut und die Leute hängen dort ihre Wäsche auf...“

Hier nun eine Begebenheit, die der Frau Bredies leicht zum Verhängnis hätte werden können.

Im Frühjahr 1946 kam eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen unter Bewachung litauischer Posten nach Willkischken. Sie wurden zu Arbeiten an der Holzbrücke bei Motzischken eingesetzt. Eine Eisenbahn fuhr über diese Brücke nach dem Krieg nicht mehr, die Schienen waren teilweise aufgenommen und irgendwo verschoben worden. Die Brücke wurde im Frühjahr vom Hochwasser weggespült, deshalb wurden nun zum Schutz gegen das Eis ganze Baumstämme vor der Brücke eingerammt.

Jedenfalls konnten sich meine unter Bewachung stehenden Kameraden nach Feierabend zu uns begeben. Die Posten kamen wohl mit, aber meist waren sie betrunken, manchmal auch in der Nachbarschaft bei ihren Landsleuten.

Wir saßen zusammen und sangen unsere Lieder, es wurde auch mal nach der Mundharmonika getanzt und auch Freundschaften geschlossen. Als nun 4 Mann erwogen zu flüchten, halfen wir alle mit, Lebensmittel, Zivilkleidung, Kartenmaterial usw. zu sammeln und bis zum geplanten Fluchttag zu verstecken. Als die vier Mann fort waren, wurden unsere Quartiere gründlich von der Polizei durchsucht. Mehrere von uns wurden über Nacht im Keller der Polizei ein-

Weiter nächste Seite

gesperrt und mußten dort Holz sägen. Singend wurde diese Arbeit von ihnen verrichtet und die Polizisten mußten sie am anderen Morgen wieder laufen lassen, ohne einen Hinweis erhalten zu haben. Nach zwei Tagen kommt Frau Bredies zu uns in die Bäckerei und bittet uns mitzukommen und die „Ausreißer“ zu begrüßen. Unsere vier hatten an der Memel den versteckten Kahn zum übersetzen nicht vorgefunden, waren umgekehrt und hatten bei Frau Bredies an die Tür geklopft und wurden von ihr aufgenommen. Alle Mann saßen in dem unter dem Zimmer befindlichen Kartoffelkeller. Die Polizei hatte auch hier gesucht, aber die im Zimmer ausgelegten „Flikerdecken“ hatten sie Gott sei Dank nicht hochgehoben. Es wäre nicht ausdenken gewesen was mit der ganzen Familie passiert wäre, hätte man unsere Leute dort entdeckt.

In der darauffolgenden Nacht verschwanden die Männer endgültig, zwei von ihnen meldeten sich später per Brief aus der DDR, die Flucht war geglückt.

Im Frühjahr hatten wir das Leben auf der Sofchase reichlich satt und so beschlossen wir, Familie Quaek, Jokutait und auch ich, uns eine andere Arbeit zu suchen. In der Gärtnerei Schipporeit hatte man die russischen Arbeiter wegen Faulheit rausgeworfen. Die Anlagen waren, wie auch der ganze Garten, in einem verwahrlosten Zustand als wir hier nun mit unserer Arbeit begannen. Ich mauerte den Ofen im Treibhaus wieder auf, wir setzten neue Gläser in den Gewächshäusern ein und begannen mit der Bepflanzung und Erhaltung des Gartens. Eigentümer der Gärtnerei war die Stadt Pogegen und die hatte auch einen Direktor eingesetzt. Bald fing dieser an unsere Pflanzen und auch das Glas an seine Leute zu verkaufen. Geld erhielten wir für unsere Arbeit immer unregelmäßiger und immer weniger. Eines Tages war auch unser Direktor mit seiner ganzen Familie und der Lohnkasse verschwunden.

Lohnbetrug war hier an der Tagesordnung und desgleichen passierte mir noch mehrere Male in Willkischken und auch später in Barsdehnen.

Zusammen mit einem Volksdeutschen namens Karl, seinen Nachnamen hatte er aus Angst vor Verfolgung geändert, stellte ich mich nun auf Ofensetzer und Anstreicher um. Der (Pirmeninkas) Bürgermeister hatte ein an der Wegegebäude nach Kallweiten gelegenes (rotes Ziegelhaus – Pfarrer Briesew.?) Haus als Bürgermeisteramt bezogen. Dahinter befand sich eine Bretterbude mit vielen Fässern leuchtender Wasserfarben. Die Bürgermeisterei, die Polizei und auch da übrige Willkischken haben wir dann rot



Umfassender Blick auf Memel vom Lotsenturm. Wir entdeckten dieses Bild in der Zeitschrift „Illustrierter Beobachter“ aus dem Jahr 1931.

und blau und grün angestrichen. Bei Anstreicherarbeiten in der Bürgermeisterei stieß ich erstmalig auf den Namen Albert Broschell.

Vom Regen aufgeweicht, lagen hier auf dem Hof die Bücher des Standesamtes Willkischken. Zufällig fiel mir die Geburtseintragung Rudi Quaek, Kerkutwethen, von Albert unterschrieben, in die Hände. Ich übergab dieses Blatt der Familie Quaek. Sie mußte es später als Nachweis der Deutschen Staatsbürgerschaft für Rudi, der Polizei in Pogegen überlassen.

Im Jahre 1947 erhielt Willkischken einen russischen Heldenfriedhof, und zwar hinter der Gärtnerei an der Dorfstraße in Richtung Motzischken. Frau Jokutait bezeichnet den Lageplatz so: „... auf dem Berg (sie meint das ansteigende Gelände neben der Straße) hinter dem Schuster Schulz...“.

Die einzeln bestatteten Russen rund um Willkischken wurden in wochenlanger Arbeit ausgegraben und auf diesem neu eingerichteten Friedhof beigesetzt. Die Gräber blieben lange Zeit offen und ein scheußlicher Geruch lag über dem Ort.

1959/60 erfolgte das gleiche Schauspiel, wie Frau J. schreibt, noch einmal. Jetzt wurden alle Russen in Willkischken ausgegraben und auf einem Zentralfriedhof in Pogegen beerdigt.

Hier sei noch das Schicksal der Familie Jokutait erwähnt. Mutter und Tochter wurden, nachdem der Mann bei Kriegsende von den Russen verschleppt und wahrscheinlich erschossen worden war, eines Nachts im Frühjahr 1950, mit einigen anderen deutschen Familien, ge-

weckt. Das Haus war vorher von der Polizei umstellt worden und es durfte sich niemand entfernen. J. bekam zwei Stunden Zeit die wenigen Habseligkeiten zusammenzupacken, wurde dann auf einen Lastwagen geladen und später mit der Bahn nach Sibirien verschleppt. Die Rückkehr nach Willkischken war im November 1958. Frau Jokutait ist dort 1964 verstorben. Tochter Eva durfte am 6. 2. 1977 als Vollinvalide in die Bundesrepublik ausreisen. Wie sie mir schreibt, durfte sie kurz vor dem Ende der Verbannung in Sibirien die Anklageschrift gegen ihre Mutter lesen. Unterschrieben war dieses Protokoll von der noch heute in Willkischken lebenden Familie Paulat.

Nachstehend noch Namen von Deutschen, die heute noch dort leben. Ich zitiere den Brief von Frau J. vom 28. 2. 1978 an mich gerichtet, worin sie schreibt: „... in der Heimat sind noch: Frau Tennigkeit, Frau Naujoks, der Weber, Erna Schneiderei mit Familie, Eva Sakutis mit Familie. In Barsdehnen ist noch Familie Peterait (Postbote Lompönnen). Familie Gedrat wohnt noch immer in Wittgirren...“.

Das Haus hinter der Molkerei – Haus Albert Broschell – steht noch. Man hat etwas angebaut. Bewohnt wird das Haus z. Zt. von drei Familien. (aus Brief Frau J. entnommen)

Mein unfreiwilliger Aufenthalt im Memelland endete damals nach 11 langen Jahren im September 1955. Ich kehrte zu meiner Frau und Tochter zuerst nach Berlin-Ost zurück. Kurze Zeit später erfolgte dann unser Ost-West-Wechsel. Unsere zweite Heimat ist nun Duisburg geworden.



**40 Jahre AdM · Jubiläumsfeier
und Haupttreffen der Memelländer
am 27./28. August 1988 in Hamburg
„Curio-Haus“, Rothenbaumchaussee**

Bei uns zu Haus . . .

Schluß

Was aß man daheim?

Im Sommer 5 Mahlzeiten: Frühstück, Kleinmiltag, Mittag, Vesper und Abendbrot. Winters fiel Vesper weg, weil die Abendmahlzeit früher eingenommen wurde.

Mit Milchsuppe begann's, nachdem die ersten Arbeiten erledigt waren, zu denen das Kühmelken gehörte und das Füttern der Tiere.

Kleinmiltag „Blümchenkaffee“. Dazu wurde Gerste oder Roggen in die Röstpfanne nicht zu dunkel geröstet und in der Kaffeemühle gemahlen, die man zwischen die Knie klemmte, weils so am leichtesten ging. Als Würze kam Zichorie hinein, von der Marke „Frank“. Mit dem roten Papier, in dem die Zichoriestangen verpackt waren, schminkten sich unsere Mädchen gern die Wangen, das kostete nur ein bißchen Spucke.

Mittags gab's oft Eintopfgerichte, die meist mit Fleisch gekocht wurden und nahrhaft waren. Immer mit Kartoffeln, dazu Gemüse, gemischt oder nur Kraut – bei uns Kohl genannt. Aber auch Erbseneintöpfe oder Kartoffelbrei mit Speck und Zwiebeln. In unserer Gegend kannte man auch graue Erbsen. Eine Erbsensorte, die hier unbekannt ist; sie sind größer als die grünen oder gelben Erbsen und sehr wohlschmeckend. Von denen gab's ein Gericht nur aus Erbsen mit süßsaurer Specktunke.

Kartoffeln zählten zum Hauptnahrungsmittel. Als Pell-, Salz-, Bratkartoffeln oder Kartoffelbrei. Sie fehlten in keiner Gemüsesuppe und wurden sogar in Buttermilch gekocht zum Abendbrot gegessen.

Reis gabs nur als Milchreis und war Abendessen. Oft auch das Sonntagmittagessen, mit brauner Butter und Zucker und Zimt, oder gedicktem Obstsaft dazu.

War geschlachtet worden, war das Essen ein bißchen üppiger. Da gabs dann auch Karbonade (Kotelett) zum Sonntag.

Die Schweineschinken wurden ganz geräuchert, ähnlich dem Westfälischen Schinken, auch die Speckseiten ganz. Schinkenscheiben in Fett kurz gebraten und mit Rahmtunke schmeckten gut zu Kartoffelbrei. Das Gericht hieß „Schmandschinken“. Geräucherter oder auch frischer Speck – der durchwachsende Bauchspeck – in knapp 1 cm dicke Scheiben geschnitten, kurz in der Pfanne gebraten, ergab „Spirgel“ oder „Rauchspirgel“ zu Kartoffeln, aber auch zu den kleinen Mahlzeiten zum Brot.

Die Gans war auch so'n vielseitiges Vieh. Zum Verkauf gut geeignet, besonders wenn sie gut gemästet war, und das erreichte Vater vorzüglich mit Erbsen. Bei besonderen Anlässen gab's auch daheim Gänsebraten. Sehr begehrt war Geräuchertes von der Gans. „Spickgans“, das sind die sorgfältig abgetrennten Brustteile der Gans, sodaß sie zusammengeknüpft werden können und rundherum von Haut umgeben sind. Die Schenkel können auch gut geräuchert werden. Die restlichen Teile wurden zu

„Weiß- oder Schwarzsauer“ verarbeitet. Weißsauer ist geleeartig und wird kalt gern zu Bratkartoffeln gegessen.

Ja, und dann gab's noch die Fische. Heringe erwähnte ich schon, die konnte man im Dorfkrug kaufen. Der gewässerte, gesäuberte Hering wurde quer in 4 bis 5 Teile geteilt und so aufgelegt. Der Schwanzteil war sehr begehrt zum „Orakeln“! Zu zweien zog man an der geteilten Schwanzflosse, und wer den Teil mit der Mittelgräte in der Hand behielt, dessen Wunsch ging in Erfüllung.

In der Weihnachtszeit brachte der Lanckopper Onkel Quappen mit, eine Fischart mit besonders großem Kopf. Er fing sie unter dem Eis der Minge. Sie schmeckten vorzüglich in Gelee.

Im Mai gab's Maifische, die meist geräuchert verkauft wurden, leider auch sehr viel Gräten hatten. Hie und da gab's mal Neunaugen, auch immer geräuchert, ein grätenloser, aalförmiger Fisch mit einer knorpeligen Wirbelsäule. Zu erwähnen wären noch Flundern und der größere Steinbutt. Flundern gepriesen, und vorwiegend auf der Nehrung geräuchert, begehrt bei den Badegästen.

Arbeit gab es immer genug

Wenn das Vieh im Sommer draußen angepflockt war, mußte es regelmäßig weitergepflockt werden. Meist fünfmal am Tag. Je nach der Futtermenge mehr oder weniger weit. Waren die Kühe auf Klee, durfte man nur kurz weiterpflocken, damit es nicht zu Blähungen führte. Hatte sich mal so'n Vieh losgerissen und war unersättlich beim Fressen, mußte man das Tier bewegen. Stundenlang haben wir dann „so'ne blöde Kuh“ im Kreis herumführen müssen.

Ich habe schon als Kind gerne beim Melken der Kühe geholfen. Die Milch wurde in Eimern heimgetragen, an einer „Pede“, einem Holzgestell, das man auf die Schultern legte. An den Seiten hingen verstellbare Ketten, daran hingte man die Eimer. Durch Gehen mit langen,

behutsamen Schritten „bändigte“ man die Milch, so daß sie nicht überschwappte. Das mußte man erst ins Gefühl bekommen.

Wurden im Herbst Gänse geschlachtet und in der Küche gerupft, sah es aus, wie bei Frau Holle. Die Daunenfedern wurden gesondert gesammelt. Die größeren, minderwertigen Federn „gerissen“, d. h. vom Federkiel befreit. Ganze Gänseflügel wurden für verschiedene kleine „Kehrzwecke“ aufgehoben.

Auch das war Gemeinschaftsarbeit: Wolle „tockern“, zupfen könnte man auch sagen. Anschließend „kämmeln“, was Vater gern tat. Dazu saß er rittlings auf der Kämmelbank, die auf einer vorn erhöhten Platte ein mit Widerhaken versehenes Drahtgewebe hatte, auf das ein kleiner Wollteil gelegt wurde. Das gleiche Gewebe war auf einem handlichen, mit einem Griff versehenen Holzteil befestigt, der über das Unterteil gezogen wurde, um die Wollhaare in die gleiche Richtung zu bringen, und sie so fürs Spinnen vorzubereiten. Die gesponnene Wolle wurde für Arbeitskleidung verwebt, aber auch für Socken und Handschuhe gebraucht.

Auf die Bleiche kam vor allem das Neugewebe. An die langen Stücke wurden Schlaufen genäht und mit Hölzchen auf der Wiese befestigt. Auch andere Wäsche wurde gebleicht, vom „Weißen Riesen“ war noch nichts zu erblicken! Die Wäsche wurde immer wieder mit der Gießkanne begossen, später gewendet. Auch die Gänse mußte man festhalten, erstens putzten sie sich nicht die Füße, zweitens ließen sie auch mal was fallen und das gab häßliche Flecken. Oft mußte die Wäsche in der Nacht bewacht werden. Das Mondlicht bleichte angeblich besonders gut. Dann schliefen die Mädchen draußen und hatten bald Gesellschaft und mußten arg aufpassen, daß die Wäsche nicht irgendwo in den Bäumen hing . . .

Gewebt wurde im Winter. Angefangen bei Wollstoffen, über Halbleinen für Tisch- und Bettwäsche, Handtücher und Hemdenstoffe. Auch reine Baumwollstoffe für Arbeitskleider und Schürzen, selbst hübsche, durchbrochene Gardinenstoffe wurden gewebt und nicht zuletzt Flickerdecken.



Vor 50 Jahren
heirateten Georg Schernat und Frieda Jurgeleit in Kerkutwethen. Wer erinnert sich? Eins.: Albert Naujoks, Wilhelm-Kunze-Ring 23, 3320 Salzgitter

Worüber das M.D. vor rund 100 Jahren berichtete

Zwischenfall auf dem Standesamt

Nicht nur ernsthafte und wichtige Ereignisse bewegten vor hundert Jahren die Menschen. Auch manches kleine, lustige und komische Erlebnis fand seinen Weg in die Zeitung, die auch den Zwischenfall auf dem Memeler Standesamt berichtete:

Einem Bommels-Vitter Fischer war die Frau gestorben, und eines Tages beschloß er, eine neue Frau zu nehmen. Er wollte möglichst schnell zum Ziele kommen und ging mit seiner Auserwählten noch nach Dienstschluß zum Standesamt, um sich „aushängen“ zu lassen. Der Beamte hatte schon Schluß gemacht und empfahl dem Fischer, am nächsten Tag wiederzukommen. Der heiratslustige Fischer ließ sich aber nicht eher entfernen, bis die Polizei einschritt. Als die zukünftige Frau sah, daß man ihren Bräutigam abführte, stürzte sie sich auf die Polizisten mit dem Erfolg, daß auch sie verhaftet wurde. Welch guter Auftakt für eine Ehe!

Ausflugsort Schwarzort

Am 31. Mai 1986 schrieb das „Memeler Dampfboot“: „Am Sonntag verkehren mehrere Dampfer nach Schwarzort, die verschiedene Gäste aus Memel mitbrachten. Das „Bade-Comité“ ließ am Strande Wartehallen errichten und Verbesserungen an Plätzen und Wegen vornehmen.“ Es ist leider nicht zu ersehen, wozu man am Strande Wartehallen brauchte. Sicher sollten sie den sonnen-scheuen Besuchern den Aufenthalt am Strande ermöglichen. Wie man aus einer Kurliste ersehen kann, wurde Schwarzort, das schon eine Reihe von Villen, Hotels und Gasthäusern aufzuweisen hatte, zum Sommeraufenthalt fast nur von Memelern aufgesucht. Nur vereinzelt liest man Ortsnamen aus Ostpreußen, während das Ausland nur einmal mit Riga vertreten ist.

Was tat man nun in jener Zeit bei einem Ausflug in Schwarzort? Lesen wir doch in jenem Bericht die Schilderung über den Besuch eines Ingenieurvereins in Schwarzort, der die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten – der Strand wurde überhaupt nicht erwähnt – Aufschluß gibt: „Am selbigen Abend wurde noch ein gemeinsamer Spaziergang über die waldbegrenzten Höhen der Kurischen Nehrung nach der neuerbauten Kirche unternommen, um den andern Morgen ausschließlich zur Besichtigung der Dampfbagger, der Pumpstation des neu angelegten Stahlofens benutzen zu können. Die Baggereiverwaltung stellte zu diesem Behufe den komfortabel eingerichteten Dampfer „Anna“, auf welchem denn auch die Fahrt nach den im Haff zerstreut liegenden Dampfbaggern vermittelt wurde. Das größte Interesse erregte die Bersteigerung selbst, welche gegenwärtig durch die Bagger gefördert wird. Rastlos auf – und abgleitende Baggereimer heben den Sand mit den darin befindlichen Bernsteinstücken aus der geheimnisvollen Tiefe des Grundes nach einem auf dem Bagger befindlichen Sieb, welches

den dünnflüssigen Sand in daneben befindliche Prähme ablaufen läßt, während der Bernstein von den Rückständen, die zunächst aus kleinen Steinen und Holzabfällen besteht, sorgfältig sortiert wird. – Nach erfolgter Rückkehr wurde dann noch den Werkstattsräumen, sowie der Eisen- und Stahlgießerei ein Besuch abgestattet. Dem Programm gemäß galt es nun noch den

Blocksberg zu besteigen, was allerdings unter den Strahlen der Mittagssonne die stärker beanlagten Herren große Anstrengung kostete. Oben angekommen, wurden dieselben jedoch durch die herrliche Aussicht für ihre Mühe reichlich belohnt. Die Rückkehr erfolgte durch den kühlen Wald nach Stellmachers Hotel.“ – Das war Schwarzort vor hundert Jahren!

Von Memel bis Oldenburg

Die „Dampfboot-Häuser“ der letzten 100 Jahre

In den ersten Maitagen ist unser MD-Verlag in Oldenburg – Werbedruck Köhler + Foltmer – in neue, größere Betriebs- und Geschäftsräume umgezogen. Obwohl sich für unsere Leser dadurch, außer Anschrift und Telefon-Nummer, nichts geändert hat, ist dieser Umzug für uns willkommener Anlaß für eine kurze Rückblende auf die Entwicklung des MD und seine Produktionsstätten.



In dieses Gebäude, am Stadtrand von Oldenburg, gelangt Ihre an den Verlag gerichtete Post. Hier wird das MD auch gedruckt und in alle Richtungen versandt.

Mit der Memeler Presse, der ältesten in Ostpreußen nach Königsberg, hatte es schon vor 171 Jahren begonnen. „Memelsches Wochenblatt“ hieß die erste Zeitung, im Oktavformat. Sie kam 1817 heraus und war ganze acht Seiten stark.

Unser „Memeler Dampfboot“, dessen Titel vom „Danziger Dampfboot“ übernommen worden war, lief am 3. Juli 1849 vom Stapel. Es wird im nächsten Jahr 140 Jahre alt! Das MD ist die einzige noch existierende ostpreussische Zeitung.

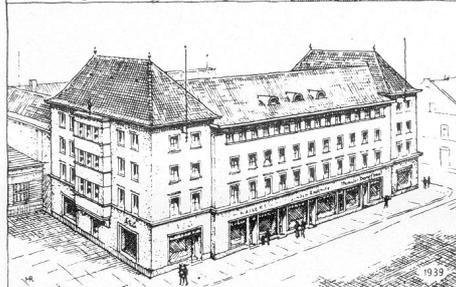
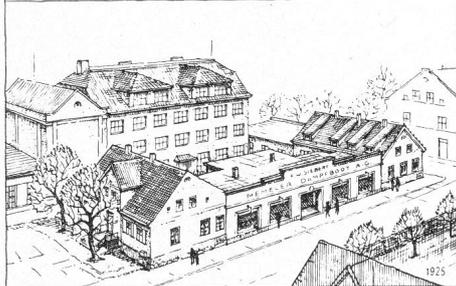
Natürlich hatten in jenen Jahren auch andere Herausgeber den Wert der Presse erkannt und so erschienen nach und nach u. a. „Das Neue Memeler Wochenblatt“, der „Memeler Anzeiger“, die „Bürgerzeitung“ (zuvor Memelsches Wochenblatt), die „Memeler Zeitung“, der „Memeler Straßenanzeiger“ und auch die „Lietuwiszka Ceitunga“.

Ausgerüstet mit Dampfmaschine und Segel manövierte sich das Dampfboot durch Stürme und schwere Seen, blieb auf sicherem Kurs und konnte sich durchsetzen. 1872 wurde es von Friedrich Wilhelm Siebert, dem Großvater des 1983 in Oldenburg verstorbenen Herausgebers und Verlegers F. W. Siebert übernommen und erschien seitdem täglich.

Mit steigender Auflagenhöhe (1908, als Memel 21000 Einwohner hatte, er-

Buchdruckerei • • Buchbinderei	
F. W. Siebert	
Steindruckerei • • Lithographie	
Ferialpredher No. 28.	
Bilderlegung aller Druckplatten für Bandel und Gewerbe in Buch- und Steindruck.	Schnellste Lieferung.
	Lager von familt. gewerblichen und kaufmännischen Formularen.
Lithographie	Buchbinderei
im eigenen Hauße.	im eigenen Hauße.
Lager von Formularen für die Serren Standesbeamten und Amtsvorsteher.	Billige Preise.
	Druckflächen aller Art werden schnell, sauber und billigst ausgeführt.
Ferialpredher No. 28.	
Expedition, Druck u. Verlag des Memeler Dampfboots	Expedition, Druck u. Verlag des Memeler Kreisblatts
Geschäftsstelle: Libauer- und Roßgartenstraßen-Ecke.	

schiene) täglich 5600 sechsspaltige Exemplare) sowie zunehmender Vergrößerung des Druckereibetriebes wuchs auch der Bedarf an Betriebsräumen. Auf dem alten Grundstück Börsenstraße 8 wurde an- um- und neugebaut, bis 1939 das „Dampfboot-Haus“ sich so präsentierte, wie die Memeler es noch in Erinnerung haben.



Um- und Neubauten 1900, 1925, 1939

Bis 1944. Im Oktober verließ das Dampfboot seinen Hafen in Richtung Heiligenbeil. Dort wurde am 8. Februar 1945 die letzte Folge herausgegeben.

Aber schon 1948 verschickte Friedrich Wilhelm Siebert von Oldenburg aus den „Memeler Rundbrief“ und etwa zwei Jahre später war es ihm gelungen, das „Memeler Dampfboot“ wieder flott zu machen. Zunächst in einer neueröffneten Druckerei in gemieteten Räumen.



1959/60 wurde dann in der Ostlandstraße in Oldenburg ein eigenes Betriebsgebäude errichtet.

Genau 100 Jahre nachdem sein Großvater das MD übernommen hatte, verkaufte F. W. Siebert 1972 aus Altersgründen das gesamte Unternehmen an die 1966 gegründete Firma Werbedruck Köhler + Foltmer. Mit dazu gehörte auch

der MD-Verlag einschl. Druck und Versand.

Ähnlich wie in den Vorkriegsjahren bahnte sich bald eine beachtliche Aufwärtsentwicklung an, die sich auch auf unsere Heimatzeitung positiv auswirkte. Als die Produktionsräume aus allen Nähten platzten und ein Um- oder Erweiterungsbau, wie s. Zt. in Memel, aus bautechnischen Gründen nicht durchgeführt werden konnte, entschied sich Köhler + Foltmer zum Kauf des neuen Gebäudes am Oldenburger Stadtrand, Baumschulenweg 20.

Wie gesagt, geändert haben sich nur Anschrift und Telefon-Nummer des Verlages, der für uns alle technischen und geschäftlichen Obliegenheiten wahrnimmt. Nach wie vor unverändert sind die Anschriften der beiden Redaktionen: Bernhard Maskallis, Oldenburg, verantwortlich für die Gesamtgestaltung, Georg Greutz, Hildesheim, für den kulturellen Teil. **BM**

Was ging's uns doch gut!

Also wenn man heute so reden würde wie vor fünfzig und mehr Jahren, insbesondere unsere Frauen, na wissen Sie, die Hiesigen kriegten vor Staunen den Mund nicht zu. Ich meine nicht das Mundartliche, ih wo, das haben die meisten noch heute so an sich, daß man auf drei Kilometer gegen Wind sagen kann: „Kick an, die ist aus Ostpreußen!“ Wer's nicht glaubt und meint, das hätte sich inzwischen abgeschliffen, der war schon lange nicht zu einem Heimattreffen. Oh nein, ich meine etwas ganz anderes, etwas was man hierzulande noch heute als bodenlose Übertreibung und Unverschämtheit wie zu Lastenausgleichszeiten ansehen würde, wenn man darüber zu sprechen wagt. Aber wir haben ja inzwischen gelernt zu schweigen, den Mund zu halten, wenn es um unser Zuhause geht. Schon damit die Leute nicht neidisch werden.

Da denke ich zum Beispiel an das viele Personal, das wir hatten. Die „dienstbaren Geister“ wie die Dichter es nennen. Mein Muttchen zum Beispiel. Die war ja man bloß eine schlichte Hausfrau. Aber wenn man sie so reden hörte, besonders an Markttagen, das war wie bei Grafens: *Meine Butterfrau, meine Eierfrau, meine Sahnefrau, meine Käsefrau!* So ging es immer, wenn sie über den Markt schragelte. Und die sagten auch alle „Madamche“ zu ihr wie es sich für Personal gehört. Sie sprach auch immer von *unserer* Waschfrau, die alle paar Wochen kam und dann gab es immer Erbsensuppe zum Mittag. Und dann gab es noch *unser* Mädchen, das war nicht etwa meine Schwester, ih wo, das war so'ne Marjell für's Grobe, zum Fensterputzen, Ausfegen, Staub wischen und so. Am Sonntag hatte sie frei, und dann machte es unser Vater, der sehr für's Gründliche war.

Heute kann ich es ja sagen, es ist längst verjährt: Wir hatten sogar einen eigenen Juden. Er hieß Moses und wohnte in Garsden. Seinen Familienna-

men habe ich nie erfahren. Wie oft hat Muttchen gesagt: „Paß auf, heute kommt *unser* Jude und bringt einen Hasen oder Rebhühner!“ Und er kam dann auch und brachte.

Nun sagen Sie selbst, soviel Personal hat nicht mal die Frau vom Bundeskanzler!

Und was die Leute früher alles wußten! Da blieb ja auch nichts verborgen und vorwärts und rückwärts durchkadriert. Das können Sie mir glauben! Ob Broscheits Emma einen neuen Schmiser hatte, der Schmielefske von nebenan erst morgens nachhause gekommen war oder Kakschießens Fritz seine Brieftasche verloren hatte und Kadereits Emil in der Schule hucken geblieben war, das mußte man wissen, das gehörte zur Allgemeinbildung. Da war man nicht so uninteressiert wie heute, wo man nicht mal weiß, wer auf der anderen Seite vom Treppenflur wohnt.

Wenn Muttchen zum Einholen zum Kaufladen an der Ecke ging, dann hätte das vielleicht zehn Minuten gedauert. Aber sie kam erst nach einer Stunde zurück. Und dann brauchte sie noch mal eine Stunde, um alle mitgebrachten Neuigkeiten mit der Nachbarin auf dem Treppenflur zu bekakeln. Sehen Sie, das war noch echte Menschlichkeit und wahre Nächstenliebe, wie es schon in der Bible steht, daß man sich um seinen lieben Nächsten kümmern soll. Und weil das so war und jeder wußte, daß auch rein gar nichts verborgen bleibt, lebte man dementsprechend, sah sich vor und benahm sich anständig.

Heute hat man das nicht mehr nötig, man erfährt ja sowieso nichts. Da muß einer schon seine ganze Familie ausrotten, ehe es in die Zeitung kommt. Und man erfährt erst durch die Todesanzeige in der Zeitung, daß der freundliche Herr in der Nachbarwohnung verstorben ist. Dann ist nicht mal mehr Zeit, um einen Kranz zu bestellen. Woher soll man es denn auch wissen, wo es doch keine Tante-Emma-Läden mehr gibt? Im Supermarkt ist kein Platz zum Stehenbleiben und kadriern, da steht man bloß im Wege mit seiner Transportkarre. Und der Hausdetektiv kickt schon ganz glubsch. Da bringt man, außer vollen Taschen, nichts geistig befruchtendes und den Horizont erweiterndes nachhause.

Es liegt allein an dieser fehlenden Allgemeinbildung, die das Zusammenleben erträglich machte und den Menschen zum Menschen finden ließ, daß heute soviel Schlechtigkeit in der Welt ist. Dauernd fährt Ihnen einer hinten rein, wenn Sie mit dem Auto unterwegs sind. Wozu das?

Hätten wir unsere alten Tante-Emma-Läden von damals wieder, dann gäbe es keine Emanzipation und keine Frustration. Da könnten sie alles abladen und loswerden und hören, daß es bei anderen auch nicht besser geht. Und das beruhigt ungemein!

Emanzipation, Frustration und was sonst noch für .tionen, wo gab's das früher? Und wir haben auch gelebt, ganz bestimmt ruhiger und zufriedener. Bloß die Restauration, die gab es auch schon früher, da laden die Männer noch heute alles ab und sind drum auch nie frustriert und emanzipiert! **GGr**

WIR MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



Ehrungen

Wilhelm Preuß (91), Stadtamtman a. D., Sophienstr. 14, 6800 Mannheim 1, wurde von der AdM mit dem Ehrenzeichen in Gold geehrt. Dank und Anerkennung für seinen unermüdbaren Einsatz als Leiter des Memelländbüros (bis 1971) in Mannheim. Viele Landsleute verdanken ihm die Lösung von Familien- und Wohnungsangelegenheiten. Maßgeblich beteiligt war Preuß an der Erneuerung der Patenschaft Mannheim – Memel, an der Errichtung des Memelsteins 1963 und des Memelland-Archivs sowie an der Ausstellung im Reiß-Museum. Das Memellandbüro war auch ein wichtiges Bindeglied zwischen unserer Patenstadt und der Geschäftsstelle in Oldenburg.

Fritz Scherkus, Gotenweg 16, 2000 Hamburg 61, erhielt zu seinem 75. Geburtstag von der AdM das Ehrenzeichen in Silber. Als Vorsitzender der LO-Landesgruppe Hamburg hat er aktiv für die Belange der Memelländer gewirkt. Auch für Vorbereitungen unserer Haupttreffen in Hamburg hat Fritz Scherkus sich seit vielen Jahren tatkräftig eingesetzt.

Ursula Jankus wird 75



Quirlig und temperamentvoll, wie wir sie als unsere Lehrerin in Prökuls kannten, so ist sie noch heute. Ursula „Ulla“ Jankus wurde am 29. Juni 1913 als Tochter des Prozebagenten Georg Jankus in Prökuls geboren. Nach dem Schulabschluß an der

Mädchen-Oberrealschule in Memel (Auguste-Victoria-Schule) und dem Bestehen der Lehramtsprüfung am Memeler Lehrerseminar wurde sie 1935 in ihrem Geburtsort Prökuls an der dortigen dreiklassigen Volksschule angestellt. Als der Schulleiter Max Bendiks 1939 Soldat wurde, übertrug man der gerade 27-jährigen Ursula Jankus die Schulleitung, eine wahrlich nicht leichte Aufgabe in schwieriger Zeit. Von Statur nicht gerade groß, aber dafür umso wendiger, galt sie mit ihren oft funkelnden Augen

weit über Prökuls hinaus als eine zwar strenge, aber hervorragende Pädagogin. Darüber hinaus engagierte sie sich auch in der Jugendarbeit und im DRK. Ihre musische Veranlagung wußte sie bereits auf anderen zu übertragen, so daß überall, wo sie wirkte, auch kräftig gesungen und musiziert wurde.

Der Fluchtweg führte Ursula Jankus über Mecklenburg und Berlin nach Hessen, wo sie in Bad Karlshafen am 16. Januar 1947 wieder als Lehrerin fest angestellt wurde und bis zur Konrektorin aufstieg. Als sie 1976 nach über 40jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand trat, wurde sie mit einem eigens für sie geschriebenen und von ihren Schülern vorgeführtem Theaterstück, das mit ihrem Aufwachsen und ihrer Lehrtätigkeit in Prökuls begann, feierlich verabschiedet.

In einer Laudatio zu ihrem 40jährigen Dienstjubiläum hieß es in einer in Bad Karlshafen erscheinenden Tageszeitung u. a.: „Die Lehrerin Ursula Jankus prägt und gestaltet seit vielen Jahren durch ihre musische Begabung auch alle Schulfeiern. Daneben ist sie als Mitglied des Pfarrgemeinderates in der katholischen Kirchengemeinde stark engagiert und nimmt tätigen und regen Anteil am öffentlichen Leben der Stadt, wo sie als Stadtverordnete im Parlament der Großgemeinde wirkt.“

Auf den Prökulser Ortstreffen bilden ihre Vorträge über die Geschichte des Memellandes und das Brauchtum in unserer Heimat stets besondere Höhepunkte. Wir, ihre Prökulser Schüler und die Ortsgemeinschaft der Prökulser, gratulieren Ursula Jankus herzlich zu ihrem 75. Geburtstag und wünschen ihr weiterhin Frohsinn und Gesundheit in 3522 Bad Karlshafen, Vor den Klippen 36.

G.J.

Klaus Reuter wurde 65

„Ein Mann des Theaters, ein Mann der Feder, ein Memelländer. Wer ihn persönlich kennt oder ihn auf unseren Bundestreffen in Mannheim als Rezitator der von ihm gestalteten Soiréen erlebt hat, wird sich der fesselnden Ausstrahlungskraft dieses urwüchsigen Memelers nicht entziehen können.“ So lautete die Einleitung eines Interviews, das Klaus Reuter 1983 dem „Memeler Dampfboot“ gab. Diese Worte bedürfen keiner Ergänzung und ginge es hier nicht um seinen 65. Geburtstag, so könnte man es bei dieser Charakterisierung belassen.

Hinter Klaus Reuter liegen aber nicht nur 65 Lebens- sondern auch 40 Theaterjahre. Hamburg, Reidt, Frankfurt, wieder Hamburg, und seit rund drei Jahren Oldenburg, wo er als Chefdisponent des Staatstheaters die künstlerische Organisation in den Händen hält, sind die wichtigsten Stationen seines Theaterlebens. Eingeweihte wissen, daß in dieser zuweilen recht hektischen Branche, Begriffe wie „geregelter Arbeitszeit“ oder „beschaulicher Feierabend“, so gut wie unbekannt sind. Doch wer mit Reuter zu tun hat, Gelegenheit hatte, ihn in Mannheim zu sehen und zu hören, wer auf den Heimattreffen der Memellandgruppe Oldenburg seine Gedichtvorträge erlebt hat, der ist immer wieder angetan von der Ruhe und Gelassenheit, die dieser,

in jeder Beziehung „gewichtige“, Mensch ausstrahlt.

Einen wesentlichen Rang im Leben des Theatermannes Reuter nimmt auch das Schreiben ein. Da sind seine Erzählungen um die Särge vom Russer Kirchenboden, Jugendbücher, Veröffentlichungen in vielen Kalendern und Zeitungen und nicht zuletzt seine Beiträge für unsere Heimatzeitung.

Klaus Reuter wurde in Memel, Kehrwiederstraße 3, am Aschhofswall geboren. Umzug nach Schmelz, in die Mühlenstraße, später wieder zurück nach Memel, in die Bakenstraße.

Mit seiner Ehefrau Irmgard, die auch beruflich seine engste Mitarbeiterin ist, wohnt er jetzt am Stadtrand von Oldenburg, Liegnitzer Straße 8, 2901 Wiefelstede-Heidkamp. Für den bevorstehenden Ruhestand wünscht sich Reuter ein kleines Gewächshaus, in dem er Kakteen und andere exotische Pflanzen züchten will. Außerdem möchte er gerne mit seiner Frau durch die Lande reisen und in Ruhe Museen und Sehenswürdigkeiten besuchen. Mögen diese Wünsche in Erfüllung gehen.

Wir, die Memelländer und das MD, wir gratulieren dem Theatermann, dem Mann der Feder oder einfach Klaus Reuter herzlich und wünschen ihm weiterhin alles Gute. **BM**



Marie Wallentowitz geb. Dischereit, aus Leitgirren, Kr. Heydekrug, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Blum, Isernhagener Straße 76, 3000 Hannover, zum 100. Geburtstag am 19. Mai.

Hedwig Niemann, früher Pakomonen, Kr. Pogegen, jetzt St. Vitherstraße 21, 4100 Duisburg 12, zum 96. Geburtstag am 29. Juni.

Dr. Günther Dunst, früher Kr. Lyck und Memel, jetzt Heimstättenweg 10, 2100 Hamburg 90, zum 92. Geburtstag am 30. Juni.

Leni Kunze, aus Tapiaw, Wehlau und Memel, jetzt Kleiststraße 15, 2300 Kiel, zum 92. Geburtstag am 11. Juni.

Maria Ewerling geb. Brasautzki, früher Endrikaten, Kr. Pogegen, jetzt Paderborner Straße 91, 4600 Dortmund 1, zum 92. Geburtstag am 8. Juni.

Anna Arnaschus geb. Paltins, aus Stankeiten, Kr. Memel, jetzt Im Knippensande 14, 2810 Verden-Dauelsen, zum 91. Geburtstag am 1. Juni.

Hans Szardening, früher Kl.-Götzhöfen/Memel, jetzt Flugplatzstraße 9, 6301 Reiskirchen 1, zum 88. Geburtstag am 20. Juni.

Berta Matzies, früher Kr. Memel, jetzt Huntestraße 33, 2878 Wildeshausen, zum 87. Geburtstag am 26. Mai.

Meta Kausch geb. Aschmutat, früher Pleine, Kr. Pogegen, jetzt Barmstedter Straße 40, 2201 Ellerhopp, zum 85. Geburtstag am 12. Juni.

Dr. Martin Wenger, früher Paszieszen, jetzt Marbachweg 332, 6000 Frankfurt 1, zum 83. Geburtstag am 20. Juni.

Ottlie Heydasch, früher Preußhöfen, jetzt Virchowstraße 60, 2940 Wilhelmshaven, zum 83. Geburtstag am 6. Juni.

Anna Dilba geb. Ziehe, früher Szugken und Memel, jetzt Raiffeisenstraße 4a, 5205 St. Augustin 3, zum 82. Geburtstag am 18. Juni.

Kurt Papendick, früher Baltupönen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Am Vorwerk 3, 3410 Northeim, zum 80. Geburtstag am 3. Mai.

Johann Srugies, früher Didszeln, Kr. Heydekrug, jetzt Römerstraße 60, 4156 Willich 3, zum 80. Geburtstag am 15. Juni.

Hilda Buchholtz geb. Niemann, früher Memel-Schmelz, jetzt Bahnhofstraße 6, 6430 Bad Hersfeld, zum 80. Geburtstag am 1. Juli.

Georg Stanzick, früher Tarwieden, Kr. Heydekrug, jetzt Lühmannstraße 6 a, 2100 Hamburg 90, zum 80. Geburtstag am 4. Juli.

Johann Neumann, früher Kinten, jetzt Hauptstraße 42, 6331 Vollnkirchen, zum 79. Geburtstag am 23. Juni.

Gertrud Papendieck geb. Schimkat, geb. im Schulhaus Szagmanten, verh. in Schäferei Nausseden, Kr. Pogeegen, jetzt Bismarckstraße 45 c, 4130 Moers, zum 79. Geburtstag am 14. Juni.

Helene Schubstat geb. Taruttis, früher Pageldienen, Kr. Pogeegen, jetzt Bahnhofstraße 246, 4100 Duisburg 18, zum 78. Geburtstag am 6. Juni.

Marta Schmidt geb. Torkel, früher Tatamischken und Paleiten, Kr. Heydekrug, jetzt Hinter den Höfen 21, 3012 Langenhagen 4, zum 77. Geburtstag am 3. Juni.

Gertrud Grüner geb. Dickschas, früher Paschulischken, Kr. Heydekrug, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 36, 8660 Münchenberg, zum 75. Geburtstag am 5. Juni.

Walter Kirstein, früher Kollaten, Kr. Memel, jetzt Holunderweg 3, 2121 Barendorf ü. Lüneburg, zum 75. Geburtstag am 21. Juni.

Grete Petereit, aus Woyduszen b. Plikken, Kr. Memel, jetzt Pforzheimer Straße 10, 6800 Mannheim-Seckenheim, Tel. 0621/473710, zum 75. Geburtstag am 17. Juni.

Anneliese Roeschies, aus Heiligenbeil – Ehemann Artur aus Bittehnen, jetzt Carmannstraße 20, 5350 Euskirchen, zum 75. Geburtstag am 14. Juni.

Grete Ziemek geb. Grimm, früher Memel, Kleinsiedlung 5, jetzt Grottenstraße 5, 4630 Bochum, zum 74. Geburtstag am 8. Juni.

Leni Steinberger geb. Baar, früher Memel, Spitzhuterstraße 5, jetzt Dorfgartenweg 16, 5820 Gevelsberg, zum 72. Geburtstag am 24. Juni.

Ilse Grodotzki, früher Memel, jetzt Saarlandstraße 13, 2000 Hamburg 60, zum 71. Geburtstag am 23. Juni.

Erich Lebedies, früher Steppen-Rödsen, jetzt Finkengartenstraße 12, 6780 Primasens, zum 70. Geburtstag am 29. Juni.

Erna Masnick geb. Schoeneberg, früher Russ, jetzt Paulstraße 6, 3000 Hannover, zum 70. Geburtstag am 14. Juni.

Arno Labrenz, früher Memel, jetzt Rückertstraße 24, 6000 Frankfurt, zum 68. Geburtstag am 27. Juni.

Walter Kiebat, früher Rucken, jetzt Unterstraße 34, 4300 Essen 11, zum 67. Geburtstag am 3. Juni.

Aldonna Hofer, früher Memel, jetzt Wilhelmstraße 20, 6050 Offenbach, zum 67. Geburtstag am 17. Juni.

Ella Lebedies geb. Petrilla, geb. in Laukowa (Litauen), jetzt Finkengartenstraße 12, 6780 Pirmasens, zum 67. Geburtstag am 21. Juni.

Gertrud Ullosat geb. Schimkus, früher Brl. Nausseden, Kr. Tilsit/Ragnit (Pogeegen), jetzt Philippstraße 12, 5800 Hagen, zum 65. Geburtstag am 19. Juni.

Rolf Naujak, früher Memel, jetzt Bornheide 65, 2000 Hamburg 53, zum 65. Geburtstag am 25. Juni.

Ingeborg Charlotte Kakarot, Morawitzkystraße 4, 8000 München 40, die an der Universität Hamburg ihr zweites juristisches Staatsexamen mit Erfolg abgelegt hat.



Fischerei im Samland

Fotografische Dokumente der ostpreußischen Fischerei an Samlands Nordküste aus den Jahren 1926 bis 1928.

Diese seltenen Archivfotos sind einzigartige Dokumente aus Ostpreußen. Zufällig gelangten nach dem Krieg die Negative ins Altonaer Museum zum Fischereibiologen Dr. Klaus Bahr, der von der Einmaligkeit dieser historischen Fotos begeistert war. Denn es sind eindringliche Zeugnisse sowohl der geografischen und technischen Bedingungen, unter denen die Fischer damals zu arbeiten hatten, als auch der Charaktere von Menschen dieses unvergessenen Landstriches.

Dr. Boye Meyer-Friese FISCHEREI IM SAMLAND, 138 Seiten 21,5 x 21,5 cm. Mit 135 Abbildungen, Efallinband DM 44,- – ISBN 3-7822-0384-4. Herausgegeben vom Altonaer Museum in Hamburg, Norddeutsches Landesmuseum.

Vom Alten Preußenland

Zahlreich sind die Bücher über die preußischen Provinzen im Osten Deutschlands, die sich mit der Zeit nach 1945 und ihrer Tragödie beschäftigen. Und nun ist wieder ein Preußen-Buch erschienen – jetzt aber aus einer ganz anderen, sehr reizvollen Perspektive: Kurt Gerber widmet sich den Anfängen des alten Preußens, der Zeit der Jahre 1200 – 1400.

Er zeigt das unbekanntere Preußen der Anfänge: die großartige, noch weitgehend ursprüngliche Landschaft mit ihrer reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt, ihren Seen, Flüssen, Mooren und weiten Wäldern. Der Autor führt durch die Geschichte jener beiden Jahrhunderte, die für das Land von entscheidender Bedeutung waren: die Zeit der Jahre 1200 bis

1400, in dem der Deutsche Orden in Preußen entscheidende Änderungen vollbrachte.

Es ist die „Nahtstelle zweier Welten“ (Agnes Miegel) und folgerichtig wird der Leser im 3. Hauptteil zur Kultur Altpreußens geführt: hier werden Traditionen, Glaube, Sprache und Lebensart der preußischen Bevölkerung vorgestellt.

Dieses Buch ist eine Heimatgeschichte besonderer Art, die uns Heutigen eine alte, interessante Zeit anschaulich werden läßt. Was auch dem geschichtlich Interessierten oft nicht mehr bewußt ist, führt Kurt Gerber in diesem Buch noch einmal vor Augen: den Eintritt des alten Preußens in die deutsche und europäische Geschichte.

Kurt Gerber, Vom Alten Preußenland. 1200 bis 1400. Natur, Kultur, Geschichte, 160 Seiten, lamiiert, Format 15 x 21 cm, ISBN 3-924434-03-4, Ernst J. Dohany-Verlag, Groß-Umstadt 1988, DM 29,50.

„Aus dem Memelland“

Unter diesem Titel brachte der Heimatbuchdienst Georg Banzerus 4 Bändchen mit je 100 Seiten heraus, die in zahlreichen Erzählungen, Erlebnissen und Erinnerungen ein anschauliches Bild unserer alten Heimat vermitteln. Der vierte Band befaßt sich vorwiegend mit der Geschichte von der Gründung der Stadt bis zum Anschluß an das Deutsche Reich. Als kleines Geschenk, auch für die jüngere Generation zum Kennenlernen der Heimat ihrer Vorfahren, bestens geeignet.

Zu beziehen durch Heimat-Buchdienst Georg Banzerus, Grubestraße 9, 3470 Höxter zum Preis von 10 DM pro Band.



Die Jugend ist gefordert

Ich habe die Ausgabe vom 20. Mai Ihres Memeler Dampfboot gelesen. Es ist wirklich sehr schön, wie sich Menschen an ihre Heimat erinnern, sich treffen und etwas zusammen unternehmen. Jedoch muß sich auch die Jugend für die Heimat ihrer Vorfahren interessieren und auch die Lieder und Gedichte lernen. Kein Jugendlicher, den ich kenne, kennt das Memeler Dampfboot oder sonst etwas aus der alten Heimat, wo teilweise die Großeltern herkommen. Ich, 20 Jahre alt, verheiratet, 1 Sohn, saß in einer Gruppe junger Menschen. Mein Mann – mit Gitarre – und ich kannten das Lied „Land der dunklen Wälder“. Wir haben es gesungen und alle anderen (alles 18 bis 23jährige) fanden es schön und interessieren sich nun auch für die alte Heimat. Es müßte doch die Älteren freuen, wenn sie hören, daß auch Jugendliche sich zusammensetzen und die alte Heimat nicht vergessen.

Sabine Bliesmer Nobléestraße 45, 2100 Hamburg 90
PS. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie dieses veröffentlichen, damit gezeigt wird, daß auch die Jungen noch an die Heimat der Eltern denken. Nächstes Jahr werden wir nach Memel reisen, ich werden dann auch darüber berichten.

Unsere schöne Schule

Wir waren die letzte Abgangsklasse im März 1944. Die Simon-Dach-Schule war eine Mädchenschule. Sie mußte jedoch in den letzten Kriegsjahren die Jungen aus der Kantschule aufnehmen. Der Schulunterricht wurde seitdem im Wechsel erteilt. Die moderne Kantschule wurde als Kaserne umgerüstet. Nur die Turnhalle stand weiterhin der Jugend zur Verfügung.

Mitten im Foyer stand die bekannte Skulptur des „Ännchen von Tharau“. Wir hatten einen schönen großen Schulhof mit großen Kastanienbäumen. An einem dieser Bäume war im Sommer ein Thermometer befestigt. Bei hohen sommerlichen Temperaturen zeigte es uns an, ob wir hitzefrei bekamen. Auch der Kurzinna Platz war mit Bäumen und Grünanlagen eine Erholungsstätte. Gegenüber unserer Schule stand die Baptistenkapelle, rechts von unserer Schule befand sich der große Schulhof vom Luisen-Gymnasium.

Wir würden uns sehr freuen, noch näheres über andere Mitschüler und Mitschülerinnen zu erfahren und hoffen, daß sich viele auf dem Bild wiedererkennen. Das Bild zeigt die Abgangsklasse 1944 mit Lehrer Eglins. Wir nannten unseren Lehrer gerne Igel. Die unteren Fenster im Bild waren mit Sandsäcken abgedeckt und mit Brettern zugenagelt. Die Klassenzimmer dienten als Luftschutzräume.

Inge Paul geb. Aschmann
früher Memel, Breite Straße 10,
jetzt 4000 Düsseldorf 1,
Oberbilker Allee 54 a

und **Gerda Poerschke geb. Tiedtke**
früher Memel, Breite Straße 18,
jetzt 4000 Düsseldorf 30, Feldstr. 22 b.



Memel – Simon-Dach-Schule

Bild I. Partzsch



Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

AdM-Gruppe Köln

Am 1. Mai trafen sich ca. 40 Landsleute aus dem Kölner Raum zu einem Plauderstündchen. Herr Arnaschus, Bad Godesberg zeigte uns die Dia-Serie „Von der Elchniederung bis Nimmersatt“, die besonders von den Landsleuten aus dem Kreis Heydekrug und Pogeegen mit Begeisterung und vielen Erinnerungen aufgenommen wurde. Bei Kaffee und Kuchen blieben wir noch lange Zeit beieinander.

35 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise Gruppe Stuttgart

Nach der 14. Klaviersonate von Mozart, vorgelesen von Marlene Dempe, eröffnete Gertrud Kördel die Jubiläumsfeier im Kolpinghaus, Stgt. Bad Cannstatt, mit einem Gedicht von Dr. Wilhelm Brindlinger: „Ich werd dich immer Heimat heißen; hier ferne bleibt mein Leben leer, Du wirst mich immer zu Dir reißen, zurück zu Strom, zu Haff und Meer.“

Am 5. Dezember 1953, so berichtete Kulturwart Günter F. Rudat, beschlossen 40 Landsleute, neben der schon seit 1948 bestehenden Ostpreußengruppe auch eine Memellandgruppe in Stuttgart zu gründen. Seit 1972 ist Irmgard Partzsch die Vorsitzende.

Der LO-Landesvorsitzende Günter Zdunnek, dankte Irmgard Partzsch, die sich in liebevoller Kleinarbeit und mit weiblichem Charme um die Entwicklung der Gruppe gekümmert habe. Zdunnek berichtete von der wechselhaften Geschichte des Grenzlandes, das seit 1945 von der Sowjetunion verwaltet werde. Es sei wichtig, so Zdunnek, daß wir die deutsche Frage in Bewegung halten, auf eine Lösung drängen und nicht aufgeben.

Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Land der dunklen Wälder“ bekräftigen die Mitglieder und Gäste, unter anderem mit Landsleuten aus Nürnberg, Frankfurt und Mannheim, die Verbundenheit mit der Heimat.

Nach der Kaffeepause zeigte das Kinderballett der Tanzschule Monika Reible, Böblingen, unter anderem auch Matrosentänze um die Verbundenheit mit der

Seefahrt in Ostpreußen zu zeigen. Nach einem Film von Lm. Wendel über die 25 Jahrfest der Gruppe, ging man zum gemütlichen Teil über; es spielte zum Tanz Jochen Kretschmar.

Ein freudiges Geburtstagsgeschenk wird sich die Gruppe in den nächsten Tagen selber machen: Am Sonntag fährt eine Reisegruppe, darunter 21 Teilnehmer aus Stuttgart, nach Memel.

Das war ein Land . . . Dia-Vortrag in Essen

Für diesen Vortrag am 15. Mai hatte der Vorstand Karl Klemm aus Iserlohn verpflichtet. Im Zusammenhang mit dem Deutschlandtreffen der Ostpreußen, zu Pfingsten, hatte Klemm seine Dias sorgfältig zusammengestellt, so daß alle Kreise und Kreisstädte Ostpreußens vorgeführt wurden. Daß auch die Memellandkreise dabei waren, ist selbstverständlich, wollen wir doch damit dokumentieren, daß wir ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Landsmannschaft Ostpreußen sind.

Beeindruckend war es, die Stimme von Agnes Miegel zu hören, die wesentlichen Teilen des Vortrages mit Versen aus ihrem Gedicht „Das war ein Land“ besonderes Gewicht verlieh. Ebenso ergreifend war das Anhören des Geläuts

der Glocken aller Kreisstädte, so auch der Glocken von Heydekrug.

Lang anhaltender Beifall dankte Landsm. Klemm für diesen Vortrag, den man nur weiterempfehlen kann. Ein erfolgreicher Heimatabend, der die Landsleute beeindruckt nach Hause gehen ließ. H.W.

Dia-Vortrag in Celle

Am 15. Mai trafen sich die Memelländer aus Celle und Umgebung zu einer Frühlingsveranstaltung im Gasthaus Fuhrmannschänke „Zur Alten Masch“. Nach der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden Willi Juraschka folgte das gemütliche Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Mit vielen schönen Frühlingsliedern und einen Diavortrag „Memel vor dem 2. Weltkrieg“ ging es weiter. Viel Beifall fand auch eine lustige Geschichte, die von Frau Klepsch vorgetragen wurde. Der Höhepunkt war die Verlosung von drei wohlgefüllten Präsentkörben. Ein schöner Nachmittag, der viel zu schnell zu Ende ging.

Das Treffen „Kirchspiel Rucken“ in Düsseldorf

War das ein Wiedersehen, von Flensburg bis Meersburg am Bodensee. Bei strahlendem Sonnenschein waren sie alle angereist und bei vielen gab es ein Wiedersehen nach über 40 Jahren. Ein besonderes Kompliment geht an unsere Seniorin Hildegard Sulies-Engelhe. Sie ließ es sich nicht nehmen und war für dieses Treffen aus dem hohen Norden angereist.

Auch aus Rucken selbst war kurz vor diesem Treffen Post eingegangen. Alle waren vom Inhalt des Schreibens tief ergriffen und die Adresse wurde von den meisten mit großem Interesse festgehalten. Schade, daß die Zeit so schnell verrann, denn für manche Erinnerung „weißt Du noch damals?“ war kein Spielraum mehr. Da hieß es Abschied nehmen von zwei schönen Tagen. Doch das nächste Treffen kommt bestimmt, wo es wieder heißt „weißt Du noch damals?“

Prökulser trafen sich in Bad Karlshafen

Über 100 Prökulser aus allen Gegenden der Bundesrepublik und aus der DDR waren zum Treffen der Ortsgemeinschaft Prökuls vom 6. bis 8. Mai nach Bad Karlshafen gekommen. Schon in der Heimat hatten die Prökulser eine positive Gemeinschaft gebildet, für die Musik, Gesang und Tanz bei jung und alt bedeutende Schwerpunkte darstellten.

Bei diesem 4. Treffen hießen die Schwerpunkte Beisammensein, Wandern, Geselligkeit mit viel Schabbern, Gesang und Tanz.

Die frühere Schulleiterin Ursula Jankus hatte alles hervorragend organisiert. Nach ihren Begrüßungsworten, am Freitag, dankte Klaus Silkeit, als Sprecher der Prökulser, den an Organisation und Ausrichtung beteiligten Landsleuten, besonders dem Kassierer Siegfried Behrendt.

Zur Geschichte über „Kölmisch-Prökuls“ wußte Gerhard Jankus, Initiator

des Treffens, interessant zu berichten und Helmut Berger erfreute mit seinem Film über das Prökuls-Treffen 1986.

Am Sonnabend ging es vormittags in den Reinhardswald, wo auch das sog. „Dornröschenschloß“ besucht wurde. Zur besinnlichen Feierstunde am Nachmittag waren der 1. Stadtrat von Bad Karlshafen Friedrich Wolf sowie der ev. Pfarrer Karl Heinz Illigmann erschienen. Ursula Jankus sprach über Sitten und Gebräuche im Memelland, der „Gemischte Chor 1886 Ehrsten“, von Eberhard Jankus geleitet, umrahmte die Feierstunde musikalisch. Abends wurde es gemächlich bei viel Musik und Tanz. Zwischendurch brachte der „Männerchor 1862 Hofgeismar“, ebenfalls von Eberhard Jankus geleitet, Proben seines Könnens.

Dem Gottesdienst am Sonntag folgte eine vergnügte Weserfahrt. Mit herzlichem Dank an alle Anwesenden beschloß Ursula Jankus die herrlichen Stunden der Gemeinsamkeit in heimatlicher Verbundenheit.

Für das nächste Prökuls-Treffen, daß 1990 in Worms stattfinden soll, erklärte sich Hilde Dohacz bereit, die Organisation zu übernehmen. Eberhard Jankus

12. Herderschultreffen

Das 12. Treffen der Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler am 27. und 28. Mai d. Js. in Hannoversch-Münden stand ganz unter dem Thema „Gründung der Herderschule vor 70 Jahren“.

Mehr als 180 Teilnehmer, darunter 18 aus der DDR, bisher die Höchstzahl aller Treffen. Auch diesmal wieder waren „Ehemalige“ aus Canada, England, Frankreich, Schweden, Spanien, USA und Österreich der Einladung gefolgt.

Das Programm hatte Siegfried Ludszuweit hervorragend gestaltet. Nach einer Schiffsfahrt auf der Weser versammelten sich die Teilnehmer im Rathaus. Den würdigen festlichen Rahmen bildete der Festsaal des Rathauses, die musikalische Umrahmung der Feier gab der Mündener Flötenkreis. Die Begrüßung der Festversammlung und die Ehrung der Verstorbenen nahm Harry Aschmann vor, der die Ehrengäste herzlich willkommen hieß und sie der Versammlung vorstellte. Der Bürgermeister der Stadt, der Direktor des Mündener Gymnasiums, der Vertreter des Kreises Heydekrug Herbert Bartkus, der Sprecher des Tilsiter Humanistischen Gymnasiums Egon Jantz und zur großen Freude aller auch zwei ehemalige Lehrer der Herderschule, nämlich Frau Dr. Wiechert und Studienrat Schulz und Gattin.

Nachdem Harry Aschmann einen kurzen Bericht über die Gründung der Herderschule im Jahre 1918 gegeben hatte, hieß Bürgermeister Viege die Traditionsgemeinschaft in seiner Stadt willkommen und wünschte einen gelungenen Verlauf des Treffens.

Höhepunkt der Festveranstaltung war dann der Vortrag von Siegfried Ludszuweit über „Der Humanitätsbegriff im Werke von Johann Gottfried Herder“. Den von Irmgard Steppath-Dehn vortragenen Aufruf des Freiheitsdichters Ernst Moritz Arndt (1769 – 1860) „Von Vaterland und Freiheit“ und das gemein-

sam gesungene „Ännchen von Tharau“ beschlossen den Festakt.

Stadtbesichtigung und fröhliches Planchandern füllten den Nachmittag. Nach dem Abendessen, bei flotter Tanzmusik, zeigten die ehemaligen Herderschüler, daß sie noch viel Schwung nicht nur in den Herzen sondern auch in den Beinen haben.

Auch Dr. Eisenbarth ließ es sich nicht nehmen seine Aufwartung zu machen. Er erschien persönlich mit zwei seiner Heilgehilfen und zeigte sein berühmtes chirurgisches Können an einer recht stattlichen Dame, die er von ihrem vereiterten Zahn mittels Holzhammernarkose befreite und einen übergewichtigen „Ehemaligen“ (ca. 3 Ztr.) an Gallensteinen operierte, die laut polternd den Patienten verließen.

Ein besonderes Ereignis war ein Bericht einer ehemaligen Herderschülerin, die am 14. Mai anlässlich eines Besuches in Ruß und Heydekrug zufällig in die Feier zum 60-jährigen Bestehen des litauischen Gymnasiums in den Räumen der ehem. Herderschule kam und mit ihrem Mann und zwei weiteren Besuchern aus der Bundesrepublik sehr herzlich aufgenommen und bewirtet wurde. Da diese Begegnung auch gefilmt worden war, erlebten die Teilnehmer des Treffens dieses Ereignis mit. Besonders betont wurde in dem Bericht die überaus freundliche Aufnahme der Besucher. Die Direktorin Frau Romualda Dobranskiene gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft mehr Kontakte zwischen Besuchern aus der Bundesrepublik und ihrem Gymnasium entstehen mögen, und sie äußerte den Wunsch, mit einem Gymnasium in der Bundesrepublik Verbindung aufzunehmen. Ihr Gymnasium wird wegen seiner liberalen Grundeinstellung „Schule der Zukunft“ genannt und gilt in weiten Kreisen als Musteranstalt. Zur Zeit hat sie rd. 1200 Schüler und 72 Lehrkräfte, von denen 19 einmal Schüler dieses Gymnasiums waren.

Natürlich durfte auch Helmut Berger mit seinen bewährten Filmreportagen nicht fehlen. Die Teilnehmer erlebten Heydekrug, wie es in diesen Tagen aussieht. Auch in der Kirche war gefilmt worden, und man sah die vertrauten Fresken in alter Schönheit prangen. Während der Filmaufnahmen fand gerade ein deutscher (!) Gottesdienst statt, die Teilnehmerzahl war allerdings gering.

Harry Aschmann



Fern der heimatlichen Erde starb:

Alfred Esins, geb. 23. Juni 1930,
gest. 25. April 1988 in Hamburg.



Oldenburg/Bremen: Weil unser Schaber-Nachmittag im Januar in Bad Zwischenahn so gut gefallen hat, wollen wir uns am **Sonnabend, 2. 7. 1988, um 15 Uhr**, im Gasthaus „Zur Weißen Taube“ in Bad Zwischenahn, Oldenburger Str. (Bushaltestelle) wieder treffen. Eingeladen ist auch die **Memellandgruppe Bremen**, die vorher die Ostdeutsche Heimatstube besuchen will. Unsere Memel-Besucher werden von ihrem Wiedersehen mit der Heimat erzählen. Vor allem wollen wir gemeinsam mit den Bremern einen fröhlichen Erinnerungs-Nachmittag verbringen und laden sehr herzlich dazu ein.

**Eure Memellandgruppe
Oldenburg und Umgebung**

Hannover: Wir möchten jetzt schon hinweisen auf unsere Fahrt nach Hamburg! Wir fahren am **Sonntag, dem 28. August um 8 Uhr** vom ZOB Hannover ab. Der Fahrpreis beträgt DM 17,-, den Sie bitte auf unser **neues Konto 2594277000 BLZ 25190001 Volksbank Hannover, bis spätestens 10. August** überweisen wollen.

Der Vorstand

Essen: Die Memellandgruppe lädt zum nächsten Treffen am **Sonntag, 26. Juni, um 16 Uhr**, in der Gaststätte Kuhlmann, Haus Horl Str. 27, Essen-Dellwig, ein. Kurzreferate über Brauchtum zur Frühlings- und Sommerzeit werden geboten, dazwischen wollen wir uns der vielen schönen Volkslieder aus diesen Jahreszeiten erinnern und kräftig mitsingen. Horst Girth wird uns musikalisch begleiten. Wir bitten um Unterstützung dieser Veranstaltung, zumal es die letzte vor der großen Sommerpause ist. Niemand sollte fehlen.

Der Vorstand, Waschkies

Frankfurt und Umgebung: Nächstes Treffen - Johanni, 24. Juni, um 15 Uhr, im Waldlokal Oberschweinsstiege. Mit der Straßenbahnlinie 14 Richtung Neu-Isenburg.

Iserlohn: Wie bereits angekündigt, beginnt unsere „Glühwürmchenfete“ am **Sonnabend, 25. Juni, 18 Uhr**, im „Haus Dechenhöhle“. Hierzu laden wir Sie, Ihre Angehörigen, Freunde und Bekannte, besonders unsere Ausiedler und die Jugend recht herzlich ein. Für Stimmung und Überraschungen sorgt der Vorstand und hofft auf eine rege Beteiligung!

Sommerfest am 26. Juni 1988 in Bad Godesberg

Der Vorstand der Memellandgruppe Bonn ladet alle memelländischen Landsleute und ihre Freunde und Bekannten zum großen Sommerfest, am **Sonntag,**

dem 26. Juni 1988, herzlich ein. Die Veranstaltung findet im Großen Saal der Stadthalle Bad Godesberg statt, **Beginn um 15 Uhr.**

Nach der gemeinsamen Kaffeetafel wird ein reichhaltiges Programm geboten, bei dem neben Folklore-Gruppen und Tanzpaaren auch Chöre und Orchester auftreten. Das Sommerfest endet um 21.30 Uhr mit Musik und Tanz.

Der Eintritt ist frei. Eine reich bestückte Tombola wird für einen weiteren Höhepunkt der Veranstaltung sorgen. Auch Buch- und Verkaufsstände sowie verschiedene Ausstellungen sind vorgesehen.

Der Vorstand

Wer - Wo - Was?

Herzlichen Glückwunsch!

An die Klasse R 8 a und die Klassenlehrerin Frau Erbstöber, der Christian-Wirth-Schule in Usingen, für den 1. Preis im Schülerwettbewerb der hessischen Landeszentrale für politische Bildung, für den Video-Film über die Stadt Memel.

Die Memellandgruppe Frankfurt und Umgebung

Der Vorstand

Ausstellung über die Memeler Binnenschifffahrt

Wir haben in Gesprächen mit dem Mannheimer Museum für Technik und Arbeit die Zusage erhalten, daß die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. ab September 1989 auf dem Museumsschiff in Mannheim am Neckar-



Ufer Ausstellungsflächen für eine repräsentative Ausstellung zum Thema „**Binnenschifffahrt im Memelland**“ erhält. Es werden nach den ersten Überlegungen folgende Themenkreise dargestellt:

- 1) Die Verbindungen zwischen der Zellstoff Waldhof in Mannheim und der Zellstoff Memel, Holzflößerei auf dem Memelstrom und Verarbeitung.
- 2) Die Binnenschifffahrt auf dem Memelstrom, Schiffstypen, beförderte Waren, Größenordnung der
- 3) Schifffahrt
Die Haffischerei.

Wir bitten unsere Landsleute schon heute herzlich, uns für diese Ausstellung, die zwei bis drei Monate dauern wird, Originalausstellungsstücke und Modell zu treuen Händen zur Verfügung zu stellen. - Zunächst genügt nur eine kurze Nachricht, alles weitere werden wir dann veranlassen. -

Dabei interessieren nicht nur Modelle von Kurenkähnen, sondern es gab ja auch noch andere Boots- und Schiffstypen. Es interessieren Einzelteile von solchen Schiffen, Ausrüstungsteile, typische Kleidungsstücke. Es interessieren Original-Dokumente, Schriftstücke, Kurenwimpel und ähnliches.

Wir werden in jedem Fall sicherstellen, daß der Leihgeber dieser Ausstellungs-

stücke namentlich genannt wird. Bitte schreiben Sie möglichst bald an das **Memelland-Archiv**, Lennebergstr. 25, 6500 Mainz-Gonsenheim, was Sie zur Verfügung stellen können, wir melden uns dann wegen aller technischen Fragen.

Das Museum für Technik und Arbeit in Mannheim gibt uns eine einmalige Chance zur Selbstdarstellung, helfen Sie mit, diese wahrzunehmen!

Dr. Willoweit

Freiwillig in der Rentenversicherung und Fristen versäumt?

Freiwillige Beitragszahler müssen, so die bisherige Rechtslage, zur Wahrung der Anwartschaften auf Berufs- oder Erwerbsunfähigkeitsrenten regelmäßig Beiträge einzahlen, und zwar kann dieser Personenkreis Beiträge nur in dem Jahr einzahlen, in dem sie auch gelten sollen. So ist z. B. nach gängiger Auffassung im Jahre 1988 im allgemeinen die rückwirkende Belegung von Monaten für das Jahr 1987 ausgeschlossen.

Da die gesetzliche Regelung hierfür eindeutig ist, läßt ein jüngeres Urteil des Landessozialgerichtes Nordrhein-Westfalen umso mehr aufhorchen. Die Richter haben hier in einem Streitfall dem Kläger die nachträgliche Anerkennung von freiwilligen Beiträgen für ein Jahr zugesichert, die dieser erst im Folgejahr entrichtet hat. Die Richter lehnen sich hier an das Gesetz an, daß es Pflichtversicherten ohne weiteres ermöglicht, auch noch für das Vorjahr Beiträge zu überweisen. Es dürfen also diejenigen freiwillig Versicherten nicht benachteiligt werden, die schon erworbene Anwartschaften auf Rente wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit weiterhin sichern wollen.

Der zuständige Senat des Landessozialgerichtes beanstandet in seinem Urteil die auf freiwilligem bzw. Pflichtbeitragssektor differierende Regelung, Beiträge in gewissen Fristen entrichten zu müssen.

Freiwillig Versicherte, die eventuelle bereits durch diese Regelung betroffen sind, aber auch in Zukunft durch Unachtsamkeit betroffen werden könnten, sollten dieses Urteil im Auge halten und eventuell bereits abgeschlossene Verfahren wieder aufrollen unter Hinweis auf das oben Ausgeführte.

Der Haken bei diesem Urteil: Gegen die Entscheidung werden die Versicherungsträger mit Sicherheit Revision beim Bundessozialgericht erheben, um eine Abänderung zu erreichen.

Georg M. Mandok, Düsseldorf

Neue Landkarte „Ostpreußen“

Die Landsmannschaft Ostpreußen stellte während des Deutschlandtreffens zu Pfingsten in Düsseldorf die von ihr herausgegebene Landkarte „Ostpreußen“ vor. Auf dieser Karte ist das Memelgebiet nicht ausgegrenzt, sondern im Verlauf der alten Reichsgrenzen in Ostpreußen mit einbezogen.

Die Landkarte, im Maßstab 1 : 380000, ist auf Folie gezogen, in der bekannten Wandkartenausführung mit zwei Stäben versehen, und 100 x 100 cm groß. Der

Preis wird voraussichtlich 100 bis 120 DM betragen.

Bestellungen bei: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., – Bundesgeschäftsführung –, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13.

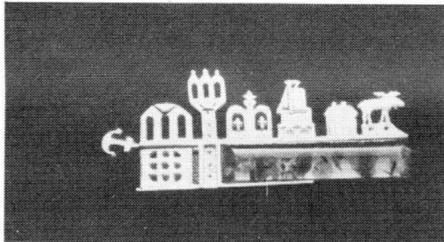
Sammlung!

Für unser Iserlohner Heimatarchiv wird die Sammlung von Bildern, Urkunden, Gerätschaften, Wäsche aus der Heimat ständig fortgesetzt. Aus gegebenem Anlaß bitten wir alle Landsleute bei der Auflösung von Haushalten unserer alten Landsleute auf Exponate zu achten. Leider vertreten die Erben häufig die Auffassung, daß alte Zeugnisse, Urkunden, Bilder, den alten Menschen lieb gewesene Erinnerungsstücke, keinen Wert hätten und in den Müll gehören.

Für die Sammlung für unser Archiv sind sie aber sehr wertvoll, denn sie künden von dem Leben in der Heimat. Annahme: Werner Grußening, Steubenstraße 52, Iserlohn, Tel. 02371/50648.

Kurenwimpel

Diese hübsche Ansteckbrosche, wahlweise in Silber oder Gold, mit eingelegtem Bernstein an Stelle des Ortskennzeichens, wird von der Firma Friedrich Kollatzky KG, Hauptstraße 59 in 6120 Erbach hergestellt und geliefert.



Es ist mit ein Symbol unserer unvergessenen Heimat, insbesondere der Kurischen Nehrung. Als Schmuckstück getragen, wird die Brosche viele Blicke auf sich ziehen und zu Fragen nach Herkunft und Bedeutung Anlaß geben.

Briefe und Briefmarken

Auf seiner nächsten Briefmarken-Auktion, am 24./25. Juni, im Haus des Deutschen Ostens, 4000 Düsseldorf, Bismarckstr. 90, wird Versteigerer Ulrich Felzmann einen großen Sammlungsbestand an Briefmaterial von Ostpreußen und vom Memelland anbieten.

MD von 1967 bis 1987

20 Jahrgänge unserer Heimatzeitung können von Interessenten – kostenlos – in Bad Oeynhausen abgeholt werden. Vorher bitte telef. melden: 05121/262274.

Treffen der Ehemaligen

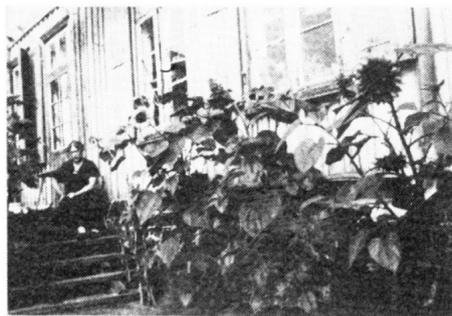
Beim Treffen der Ehemaligen in Hahnenklee ist beim Fröhshoppen im Hahnenklee Hof ein Buch „Ich war in Memel“ liegengeblieben. Dr. Peter Häwert, Wüblitzweg 35, 1000 Berlin 22, hat es an sich genommen und möchte es gern dem Eigentümer zusenden. Bitte bei ihm melden.

Sonnenglanz

Jedes Jahr schenkt mir meine Hauswirtin zum Geburtstag einen Strauß Sonnenblumen. Dazu lächelt sie ein bißchen verlegen und sagt entschuldigend: „Bloß aus dem Garten.“ Ich habe ihr bis heute nicht glaubhaft erklären können, daß gerade diese Blumen das goldene I-Tüpfelchen des Festtages sind. Wie sollte sie das auch verstehen!

Zu Hause sagten wir „Sonnenglanz“ zu den riesigen Blütenhäuptern, was ihre majestätische Pracht und Herrlichkeit wenigstens annähernd kennzeichnet. Sogar mein Bruder, in den schönsten Flegeljahren und äußerst kamera-scheu, blickte mit Respekt am 3 m hohen Stengel, man mußte schon sagen „Stamm“, empor und ließ sich so fotografieren.

Wäre unsere Familie so königlich gewesen wie diese Pflanze, wir hätten sie in unser Wappenschild erhoben. Die Mehrzahl unserer Familiengeburtstage fiel nämlich in den September, und immer waren diese Blumen die festliche Krönung der Feiern. So wurde auch die Hochzeit meiner Schwester Rose zu einem richtigen Sonnenblumenfest. Auf der Tafel standen mächtige Herbststräuße, von denen bunte Ranken wilden Weins über den Tisch liefen. Alle Herren hatten nicht etwa die obligate weiße Nelke im Knopfloch, sondern ein kleineres Exemplar der Gattung Helianthus. Ich hatte geglaubt, die Erfinderin dieses Festabzeichens zu sein. Aber viele Jahre später las ich in den Erinnerungen von Paul Fechter (geb. 1880 in Elbing) daß sein Großvater in besonderer Hochstimmung sich eine Sonnenblume in den Hosensack zu stecken pflegte, um so geschmückt seinen Unternehmungen nachzugehen. Der Brauch war also sehr alt.



Die Kehrseite der Apotheke in Russ: Mutter Witte auf der Verandatreppe mit ihrem Sonnenglanz.

Bild E. Witte

Als unsere morsche Veranda abgerissen und eine neue gebaut werden mußte, fielen diesem Werk leider der wilde Wein, das Caprifolium, kurz alle Ranken und sonstigen Pflanzen zum Opfer. Der Neubau stand nun nackt und kahl. Aber nicht lange. Bald nickten die goldenen Blütenhäupter über das Gelände, und die kleinen, fast zahnen Meisen zirpten dazu eine fröhliche Musik.

All diese Gedanken und Erinnerungen umschweben mich beim Anblick des Geburtstagssträußes. Doch alle Blumen welken. Drum schnell eine Aufnahme

mit der Polaroid gemacht. Sie gelang, und ich ließ sie vervielfältigen. Eines Tages im Dezember rief eine Bekannte aus Offenburg an und beendete ihr Gespräch mit den Worten: „Ich muß noch einen Geburtstagsbrief an die I.D. schreiben.“ Das hätte ich ja nun auch tun können, traute mich aber nicht; denn I.D. war auf der Schule drei Klassen über mir gewesen, also eine Art Respektperson. Ein heimatliches Zeichen wollte ich dennoch geben und fügte meinem Brief an die Offenburgerin das Foto mit den Sonnenblumen bei mit der Bitte, es an I.D. weiterzuleiten.

Den Schluß der Geschichte kann sich jeder leicht denken: I.D. bedankte sich für das Bildchen, und so stehen wir seit Jahren in Briefwechsel. Es muß nicht immer die blaue Blume der Romantik sein, die im Märchen verschlossene Türen öffnet, Verlorenes wiederfindet und Getrenntes zusammenfügt. Bei uns wars der heimatliche Sonnenglanz.

Eva Witte



Minna hat Schmerzen im Knie und begibt sich zum Arzt. Der Doktor pflegt nicht viel Worte zu machen, schaut kurz auf Minnas leicht vorgewölbten Leib und fragt: „Schwangerschaft?“ „Nei, Ärbsensuppl!“ ist die ebenso kurze Antwort.

Der Oberbürgermeister geht über den Markt und sieht eine Händlerin, die gerade eine von zwei auf dem Tisch liegenden Birnen abschält und sie zu essen beginnt. „Sie sollten die Birnen mit der Schale essen, das ist viel gesünder,“ sagt der Oberbürgermeister, nimmt die andere Birne und beißt herzhaft hinein.

„Dat weet ök, Herrke“, sagt die Händlerin, „Bloß eene ös mie öm Perdsschiet gefallen, ond ök weet nich welche!“

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 0461/35771. Vormalis F.W. Siebert Memel-Oldenburg

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Tel. 04 41/307 74, Telefax 30 40 32

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41/6 12 28. Georg Grentz, Agnes-Miegel-Straße 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 051 21/26 22 74

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, Tel. 04 41/307 74

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, erbeten

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

Heydekrug

Ich hab' mein Herz in Heydekrug verloren,
bei einer dicken Schenkamsell.
Mit ihren Augen tat sie mich durchbohren
und saufen konnt' sie ganz erbärmlich schnell.
Ihr Leib glich einer Regentonnen,
ihr Busen einem Gummiball,
ich hab' es festgestellt, welch eine Wonne,
rund und mollig war sie überall.
Wenn sie an meinem Tisch vorüberrollte,
gab ich ihr zärtlich einen Klaps,
dann tat sie so, als wenn sie schmolzte

und sagte: „Kleiner, willst 'nen Schnaps?“
Mein Onkel, dieser Schwerenöter,
lud sie ein zu einem Gläschen Bier.
Mensch, das Augenrollen, das versteht er
und er trieb so manchen Scherz mit ihr.
Er kniff sie heimlich in die Wade
er hätt' mich bald bei ihr verdrängt,
sagt, wär das nicht jammerschade,
ich hätt' den Kerl am liebsten aufgehängt.
Als ich ihr aber mein Geständnis machte,
da nahm sie mich an ihre breite Brust,
sie faßte mich am Kinn und lachte,
Menschenskind, das hab' ich gleich gewußt.

Und als wir uns dann vollgeschöpft die Schlorren,
hat sie für fuffzig Pfennig mich auch noch geküßt.
Sagt, wie alles dort so billig ist?
Wo liegt nur Heydekrug mit allem Schönen –
verrauscht die ganze Herrlichkeit,
jetzt bin ich alt, und immer noch alleene,
hätt' ich doch damals die Mamsell gefreit.

*

Dieses schöne Gedicht, an das sich mancher
Heydekruger vielleicht noch erinnert, wurde
einst bei Festlichkeiten gern vorgetragen.

Wer fährt nach Memel, kennt Schmelz und die anderen Ortschaften, wie sie vor der Vertreibung waren? Fotos und Kurzbericht sind erwünscht.

Meine Wünsche teile ich Ihnen mit – Kosten werden erstattet. Bitte melden bei:

Hans Szardening, Flugplatzstr. 9, 6301 Reiskirchen 1, Tel. 06401/4255. Früher: Klein-Göthhöfen/Memel

Suche alle Angehörigen mit dem Namen Deiwiks, Deiwick, Deiwicke o. ä. Mein Großvater Carl Christoph Deiwiks stammt aus der Prökulser Gegend, aber auch in der Niederung soll es Verwandte gegeben haben. Gibt es einen Zusammenhang zwischen „Deiwiks“ und „von De(i)witz“?

Freundliche Zuschriften bitte an Werner Deiwiks, Modemannstraße 22, 5000 Köln 80

Sommer in Klaipeda/Memel

I. 22. 07. 1988 – 29. 07. 1988

Minsk – Vilnius / Wilna – Kaunas – Klaipeda / Memel (3 Übernachtungen in Memel) – DM 1.575,00

II. 29. 07. 1988 – 06. 08. 1988

Moskau – Minsk – Klaipeda/Memel – Kaunas – Vilnius/Wilna (3 Übernachtungen in Memel) DM 1.695,00

Im Preis enthalten: Sämtliche Flüge ab/bis Frankfurt, Transfer, Bus- und Bahnfahrten, Vollpension in der UdSSR, DZ in Hotels der 1. Kategorie, Dolmetscherbetreuung, Reisebegleitung, umfassendes Besichtigungsprogramm, Visabeschaffung über DOMINO-Touristik GmbH.

Anmeldungen bis Ende Juni 1988.

Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an:

DOMINO TOURISTIK GMBH,

**Richard-Kirchner-Straße 24 · 3590 Bad Wildungen
Telefon (05621) 2015 oder Tel. (05621) 71836.**

Am 4. Juli 1988 wird unsere liebe Mutti, Oma und Uroma



Irmgard Drochner geb. Hasler

70 Jahre.

Es gratulieren herzlich ihre Kinder

**Dieter und Irmgard, Ursel,
Enkelkinder und Urenkel**

Besonders herzliche Glückwünsche von ihren

4 Schwestern **Betty, Anna, Eva und Gerda**

4550 Bramsche 4, früher Jugnaten

Urlaub am Kaiserstuhl

Als Wein- und Obst-Erzeuger bieten wir mehr als Übernachtung und Frühstück. Doppelzimmer (2 Personen) 30 DM. Netto. Familiäre Atmosphäre.

Familie Strangulies

**Gausbergstraße 22, 7833 Königschaffhausen
Telefon 07642/5105.**



Zum **75.** Wiegenfeste
wünschen Dir liebe herzensgute
Mutti

Emmy Kneip geb. Kakorat
früher Trakseden, geb. 17. Juli 1913
Deine vier Töchter u. Schwieger-
söhne sowie Enkel u. Urenkel, daß
Du noch weiterhin so lustig u. lebens-
froh bleiben möchtest viele,
viele, viele Jahre.



65 Jahre jung wird am 19. 6. 1988

Gertrud Ullosat geb. Schimkus

aus Brl. Nausseden, Kreis Tilsit-Ragnit
(Pogegen). Jetzt 5800 Hagen 1, Philippstraße
13, Telefon 02331/22599.

Gute Gesundheit, Glück und Gottes Segen
wünschen **Der Anhänger mit Nachwuchs
und Schwester Ida mit Eichenauern.**

Am 7. Juli 1988 feiert

Ernst Buskies

seinen 88. Geburtstag.

Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles
Gute wünschen ihm

**Ehefrau Helene
Dieter, Helmut, Inge u. Enkel Stephan**



Zum 75. Geburtstag meines lieben Mannes,
unseres lieben Vaters

Fritz Scherkus

am 24. Mai 1988, früher Cullmen-Czarden, Krs. Pogegen
jetzt: Gotenweg 16 in 2000 Hamburg 61

gratulieren herzlich **seine Ehefrau Traudel
sein Sohn Claus-Uwe und die ganze übrige Familie.**

Wir wünschen ihm Glück, Gesundheit und noch viele schöne Lebens-
jahre, und daß er auch weiterhin Kraft, Schaffensfreude und seinen nimmer-
ermüden Unternehmungsgeist behält.

Fürchte dich nicht, ich habe
dich erlöst; ich habe dich bei
deinem Namen gerufen;
du bist mein! Jesaja 43,1

Nach einem Leben voller Liebe, Güte und Arbeit verstarb nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Schwester

Elisabeth Petzold

geb. Bethke

geb. am 28. 2. 1909 gest. am 1. 5. 1988

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Herta Stranszky geb. Bethke

4600 Dortmund 41, Am Kattenbrauck 9

To the promised Land our relatives have gone
To the Land of rest.
Their work is done - and the setting sun
Has sealed their Lif's request.
They have left this earthly strand
For the house beyond the sea.
Though the past is gone,
They will still live on
To us all - Sweet in our memory.

Am 20. 5. 1988 starb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwägerin

Martha Loops

geb. Endrullis

im 79. Lebensjahr.

Sie folgte ihrem Gatten

Johann Loops - geb. 25. 5. 1914 gest. 7. 2. 1974

Meta Loops - geb. 10. 8. 1884 gest. 8. 11. 1966

Im Namen aller Angehörigen - **Schwägerin Gryta Loops Taylor**

St. Petersburg - Florida - U.S.A. - Früher Kreis Heydekrug

Nicht trauern wollen wir, daß wir sie verloren haben,
sondern dankbar sein, daß wir sie gehabt haben,
ja auch jetzt noch besitzen,
denn wer in Gott stirbt, der bleibt in der Familie.
(Hl. Hieronymus)

Heute entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Stragies

geb. Oppermann

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer:

Christel Stumber geb. Stragies

Gerhard Stumber

Elfa

Reinhard Stragies

Helga Stragies geb. Kaiser

Gaby und Andreas

Anna Wallenzus

und Anverwandte

4630 Bochum, den 10. Mai 1988
Wiemelhauser Straße 206 a
Früher Saugen, Kreis Heydekrug

Gott der Herr nahm heute am 15. Mai 1988, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Gronau

geb. Gallinat

im Alter von 82 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

In Liebe und Dankbarkeit:

Willy und Ursula Gronau

Heinz und Emma Gronau

Erwin und Maria Gronau

Edith und August Bakschies

Margitta und Kurt Iseler

Enkelkinder

und Anverwandte

5657 Haan 1, den 15. Mai 1988

Memeler Straße 3

Früher Schäcken, Kreis Tilsit-Ragnit

Die Beerdigung fand am 19. Mai in Haan statt.

Nach längerer Krankheit verstarb meine liebe Frau, Schwester und unsere Schwägerin

Anna Waldszus

geb. Swars

* 27. 10. 1909

† 15. 4. 1988

im 78. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Georg Waldszus

im Namen aller Angehörigen

7410 Reutlingen 11, Goerdelerstraße 26/1

Früher Memel, Willi-Bertuleit-Straße 12 a

Wir nahmen Abschied von unseren lieben Eltern, Großeltern, Schwiegereltern, Tante und Onkel

Anna Naujoks

geb. Lehr

* 12. 5. 1896

† 22. 2. 1987

in Suwehnen

Adam Naujoks

* 27. 7. 1896

† 25. 5. 1988

in Stonischken/Feilenhof

In stiller Trauer:

Anna Kaulitzki geb. Naujoks

mit Reiner

Gerhard und Ursula Naujoks

mit Uli und Jürgen

und alle Angehörigen

2990 Papenburg 1, Kantstraße 6 b,
Bremen und Pulheim

Postvertriebsstück T 4694 E

WERBEDRUCK KÖHLER + FOLTMER
Verlag des Memeler Dampfboot
Baumschulenweg 20 – 2900 Oldenburg

Gerhard Kittel
Hegelstraße 2

4010 Hilden

Wir trauern um

Fritz Loebarth

* 28. 6. 1911 – Memel † 26. 11. 1987 – Hameln

Für die Familie
Katja Loebarth

Friedrichstraße 14, 3250 Hameln

Beklage nie den Morgen, der Müh und Arbeit gibt.
Es ist so schön zu sorgen, für Menschen, die man liebt.

Unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere herzengute kleine Omi und Uromi, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Adam

geb. Hofer

ist heute nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 86 Jahren ruhig eingeschlafen.

In stiller Trauer:

Lothar Adam und Frau Rosemarie Daub
Prof. Dr. med. Manfred Elke und
Frau Gertraut geb. Adam
und Familien

5900 Siegen-Geisweid, Dachsweg 1, den 27. Mai 1988
CH 4123 Allschwil, Rieschweg 26
Früher: Memel, Plantagenstraße 6

Wir haben unser Liebstes verloren

Für uns alle unfaßbar entschlief plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, guter Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Alfred Esins

Postobersekretär

* 23. 6. 1930 † 25. 4. 1988

Sein immer fröhliches Wesen, seine Liebe und Güte werden wir sehr vermissen.

In stiller Trauer

Hanne Esins geb. Hampel mit Gabi und Andreas
Anna Esins als Mutter
Hans Esins und Frau Rosi mit Ronald
und alle anderen Verwandten

2105 Seevetal 1, Amselweg 2
Früher Memel, Kantstraße 5

Am 25. April 1988 verstarb nach schwerer Krankheit der Mittelpunkt der Familie

Horst Rauter

geb. am 2. Februar 1924

In stiller Trauer

Käthe Rauter geb. Jennissen
Sabine Rauter und Anne

4050 Mönchengladbach 6, Kreuelskamp 24
Früher Schmelz, Mühlenstraße 18

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
und als der Letzte wird er über
dem Staube sich erheben. Hiob 19,25

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit in aller Stille und im Glauben auf die ewige Herrlichkeit.

Gustav Butkewitsch

Pastor i. R.

geb. am 15. 10. 1916 in Wirballen (Memel)
gest. am 2. 6. 1988 in Paderborn

Es trauern um ihn:

Luise Kortüm-Butkewitsch
Claire Kortüm
und Anverwandte

4797 Schlangen 2, Hornsche Straße 56

Die Trauerfeier war am Mittwoch, dem 8. Juni 1988, um 10.15 Uhr in der Martini-Kirche zu Bochum-Engelsburg, Essener Straße 37. Die Beisetzung erfolgte anschließend um 11.00 Uhr auf dem Gemeindefriedhof an der Pestalozzistraße.

Nimmer vergeht, was du liebend getan.

Nach längerer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter und Oma

Anna Pagalies

geb. Matzpreisch

* 12. 5. 1907 † 28. 5. 1988
aus Jonaten, Kreis Heydekrug

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen:

Herbert Pagalies und Familie, Dresden
Lilian Maas, geb. Pagalies
Enkelkinder und Anverwandte

4630 Bochum 1, Heimatscholle 35

Die Beisetzung fand am 1. 6. 1988 um 11.00 Uhr im engsten Familienkreis statt.